

Zur Geschichte des Benediktinerklosters St. Johannes Baptista in Reinsdorf bis zum Ausgang des 13. Jahrhunderts

von Holger Kunde – Jena

Die Geschichte zahlreicher mitteldeutscher Klöster ist bislang nur unzureichend erforscht. Eine der Hauptursachen dafür ist die mangelhafte Erschließung der vor allem infolge der Reformation oft weit verstreuten klösterlichen Archivalien. Diesem Grund ist es im wesentlichen zuzuschreiben, daß dem Benediktinerkloster St. Johannes Baptista in Reinsdorf an der Unstrut¹ von Seiten der historischen Forschung bisher nur wenig Interesse entgegengebracht wurde. Während auf die Gründung des einst in der Diözese Halberstadt gelegenen Klosters im Rahmen der einschlägigen Untersuchungen zur Ausbreitung der hirsauischen Reform zumindest verwiesen worden ist,² fand die weitere Entwicklung dieser geistlichen Institution aufgrund der unvollständigen Edition bzw. verstreuten Publikation der Reinsdorfer Klosterurkunden bislang kaum Beachtung.³

-
- 1) Nordöstlich Nebra in Sachsen-Anhalt.
 - 2) Hallinger K., Gorze-Kluny. Studien zu den monastischen Lebensformen im Hochmittelalter 1–2 (StAns 22–25), Rom 1955/56, I 405–411, II 844; Jakobs H., Die Hirsauer (KHAb 4), Köln-Graz 1961, 65; Kaminsky H. H., Studien zur Reichsabtei Corvey in der Salierzeit (VHKW X), Köln-Graz 1972, 100 f.; Borgolte C., Studien zur Klosterreform in Sachsen im Hochmittelalter, Diss. Braunschweig 1976, 143 ff. u. 277 ff.; Fenske L., Adelsopposition und kirchliche Reformbewegung im östlichen Sachsen (VMPIG 47), Göttingen 1977, 264–272; Honselmann K., Corvey als Ausgangspunkt der Hirsauer Reform in Sachsen (Westfalen 58, 1980, 70–81).
 - 3) Einzelhinweise zur Klostergeschichte finden sich bei Hesse L. F., Das ehemalige Kloster Reinsdorf (Thüringen und der Harz 8 (Suppl.bd.), Sondershausen 1844, 379–387); ders., Zur Geschichte thüringischer und sächsischer Klöster (NMHAF 9, 1862, 1–37); Plath G., Die Vitzenburg und ihre Bewohner (ZHVGA 26, 1895, 302–373); ders., Die Klosterkirche von Reinsdorf, Querfurt 1893; ders., Ein Tympanon aus Kloster Reinsdorf (ZHVGA 26, 1895, 409–415); ders., Kloster Reinsdorf (Querfurter Stadt- und Kreischronik, hrsg. v. W. Schneider, Querfurt 1902, 375–378; Größler H., Führer durch das Unstruttal von Artern bis Naumburg, Freyburg 1904, 109–133; Bergner H. (Bearb.), Kreis Querfurt (Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Sachsen 27), Halle 1909, 227–234; Naumann L., Was wurde aus den Gütern des Klosters Reinsdorf?, Naumburg 1921; Neuss E., Reinsdorf (Hb. der Hist. Stätten Deutschlands XI: Sachsen-Anhalt, hrsg. v. B. Schwineköper, Stuttgart 1987, 388 f.; Kugler H. – Schmidt W., Das Gebiet an

Ein Anliegen des vorliegenden Beitrages ist es daher, die mit dem Jahr 1142 einsetzende Überlieferung des Reinsdorfer Urkundenbestandes zusammen mit den übrigen für das Kloster Reinsdorf in Frage kommenden Dokumenten wenigstens bis zum Ende des 13. Jahrhunderts in Form von Regesten und Vollabdrucken zu vereinen, um auf diese Weise erste Vorarbeiten für ein Urkundenbuch des Klosters zu leisten.⁴ Vor allem aber sollen durch die Auswertung des im Anhang aufgeführten Quellenmaterials Aussagen zur Reinsdorfer Klostersgeschichte des 12. und 13. Jahrhunderts getroffen werden. Gerade für diesen Zeitraum kann die Entwicklung des Klosters Reinsdorf mehr als nur lokale Aufmerksamkeit beanspruchen, da die Klostersgeschichte im engen Zusammenhang mit den bislang nur unzureichend erforschten Interessengegensätzen weitaus bedeutenderer Institutionen und Kräftegruppen im Unstrutraum gesehen werden muß. Hier trafen sowohl die territorialpolitischen Ansprüche und Ambitionen der Bistümer Halberstadt und Bamberg, als auch der Reichsabtei Hersfeld und des aufstrebenden Adelsgeschlechts der Ludowinger aufeinander – ein schwer überschaubares Spannungsgewebe, zu dessen genauerer Kenntnis die Reinsdorfer Überlieferung mehr als bisher einbezogen werden muß.

Die Frühgeschichte des Reinsdorfer Klosters bis zu seiner endgültigen Etablierung um 1135 läßt sich wie folgt zusammenfassen.⁵ Um 1110 gelangte Wiprecht von Groitzsch (gest. 1124) in den Besitz des Nonnenklosters St. Dionysius Vitzenburg,⁶ welches er – angeblich wegen des ungebührlichen Lebenswandels der Nonnen – kurz darauf auflöste. Auf Ratschlag des Bamberger Bischofs Otto I. (1102–1139) übergab er das Kloster Vitzenburg wahrscheinlich im Frühjahr 1112 an Benediktinermönche, deren Herkunft wir wohl in den

der Unteren Unstrut (Werte unserer Heimat, Berlin 1988, 125 ff.); Bobbe H.-H., Denkwürdigkeiten für Reinsdorf, Reinsdorf 1991, 13 ff.

- 4) Zu den Kriterien für die Auswahl der Dokumente vgl. unten die einleitenden Bemerkungen zum Urkundenanhang.
- 5) Zum folgenden vgl. die unter Anm. 2 und 3 genannte Literatur. Ausführlich zur Gründung und frühen Entwicklung des Klosters Kunde H., Das Bamberger Eigenkloster Reinsdorf an der Unstrut (BHVB, 132, 1996, 19–50).
- 6) Eine Gründung des ausgehenden 10. Jahrhunderts. Erstmals in einem in Allstedt am 19. Januar 991 ausgestellten Diplom Ottos III. erwähnt (MGH.DO III 68). Zum Nonnenkloster Vitzenburg vgl. Hörger K., Die reichsrechtliche Stellung der Fürst-äbtissinnen (AUF 9, 1926, 195–270, hier 201); Rathgen G., Untersuchungen über die eigenkirchenrechtlichen Elemente der Kloster- und Stiftsvogtei vornehmlich nach thüringischen Urkunden bis zum Beginn des XII. Jahrhunderts (ZRG KA 48, 1928, 1–152 (Register)); Wenskus R., Sächsischer Stammesadel und fränkischer Reichsadel (Abhandlungen der AdW Göttingen), Göttingen 1976, 241; Leyser K. J., Herrschaft und Konflikt. Königtum und Adel im ottonischen Sachsen (Veröffentlichungen des MPIG 76), Göttingen 1984, 109 m. Anm. 14; Parisse M., Frauenstifte und Frauenklöster in Sachsen vom 10. bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts (Die Salier und das Reich 2, hrsg. v. St. Weinfurter, Sigmaringen 1992, 465–501, hier 474) und Thiele E., Wahlbestimmungen und Stiftervogteien im Umkreis des ottonischen Königtums (BfdLG 131, 1995, 1–50, hier 18 ff.).

Klöstern Corvey und Pegau zu suchen haben.⁷ Zum ersten Abt wurde der aus Corvey stammende Ludiger erwählt, unter dessen Leitung die Verlegung des Konvents an das Unstrutufer bei Reinsdorf erfolgte und die Erbauung des neuen Klosters begann.⁸

1113 verlor Graf Wiprecht die Klostersvogtei an Kaiser Heinrich V., der schließlich die Abtei am 25. März 1121 an Bischof Otto I. von Bamberg übertrug.⁹ Aus einem dynastischen wurde Reinsdorf somit ein bischöflich-bambergisches Eigenkloster,¹⁰ was sich zunächst positiv auf seine Entwicklung auswirkte. Denn dank der materiellen und spirituellen Unterstützung des Pommernapostels Otto – er stattete die Neugründung mit in unmittelbarer Nähe Reinsdorfs gelegenen Besitzungen der Bamberger Kirche und mit Teilen seines mütterlichen Erbgutes aus – konnte der Neubau des Klosters schnell vollendet werden. Bischof Otto selbst weihte das Kloster am 7. Mai 1135 mit Erlaubnis des Halberstädter Diözesans im Beisein des zweiten Reinsdorfer Abtes Wolfrad „in honorem Dei et virginis Marie et summum altare [...] in honorem S. Iohannis Baptiste ac precursoris domini“.¹¹

Reinsdorfs Übereignung an das Hochstift Bamberg hatte für das Kloster keineswegs nur Vorteile. Zwar ist davon auszugehen, daß der Konvent das Recht der freien Abtswahl beibehalten konnte, doch mußte der neugewählte Abt höchstwahrscheinlich die Temporalien aus der Hand des Bamberger Bischofs bzw. dessen Vertreters empfangen, während die Weihe des Abtes dem Halberstädter Bischof oblag.¹² Auch über das Recht der freien Vogtwahl konnten die Reinsdorfer Benediktiner nicht verfügen, da nach der Mitteilung

7) Zu weiteren möglichen Motiven Wiprechts für die Auflösung des Nonnenklosters und zur Herkunft der Mönche vgl. Kunde (wie Anm. 5).

8) Vgl. *Annales Pegavienses et Bosovienses* (ed. G. H. Pertz, MGH.SRG XVI 1859, 250) und Nikolaus von Siegen, *Chronicon Ecclesiasticum* (ed. F. X. Wegele [Thüringische Geschichtsquellen 2], Jena 1855, 268 ff., 310). Zum Gründungstermin Frühjahr 1112: Kunde (wie Anm. 5) 25. Aus welchen Gründen Patze H., *Die Pegauer Annalen, die Königserhebung Wratislas von Böhmen und die Anfänge der Stadt Pegau* (JGMOD 12, 1963, 1–62, hier 4 mit Anm. 18) davon ausgeht, daß in Reinsdorf ein Doppelkloster entstand, ist nicht ersichtlich, da es dafür keine Belege gibt.

9) MonBoica 29a, Nr. 445; Dobenecker O. (Bearb.), *Regesta diplomata necnon epistolaria historiae Thuringiae I-IV*, Jena 1896–1939, hier I, Nr. 1157. Warum Schulze H. K., *Die Kirche im Hoch- und Spätmittelalter* (Geschichte Thüringens II, 2 [MDF 48, II, 2], hrsg. v. H. Patze u. W. Schlesinger, Köln-Wien 1973, 50–149, hier 82) die Übergabe des Klosters an Bamberg in das Jahr 1123 datierte, ist unverständlich.

10) Vgl. zur Stellung der Bamberger Eigenklöster und zur Klosterpolitik Ottos von Bamberg: Brackmann A., *Bischof Otto I. als Eigenklosterherr. Ein kurialer Prozeß aus den Jahren 1139–1145/46* (Kritische Beiträge zur Geschichte des Mittelalters. FS R. Holtzmann [HS 238], Berlin 1933, 135–144); Büttner H., *Das Bistum Bamberg (Die Bistümer Würzburg und Bamberg in ihrer politischen und wirtschaftlichen Bedeutung für die Geschichte des deutschen Ostens, bearb. v. M. Beck u. H. Büttner [SVGP III], Berlin 1937, 246–319); Jakobs (wie Anm. 2) 140–145.*

11) Nikolaus von Siegen (wie Anm. 8) 270.

12) Dazu Kunde (wie Anm. 5) 31 ff.

des gut informierten Nikolaus von Siegen¹³ Bischof Otto I. von Bamberg die Vogtei über verschiedene Klostergüter an den Grafen Ludwig übergab.¹⁴

Als auf Dauer weit einschneidender für Reinsdorf sollte sich jedoch ein anderer Gesichtspunkt der Unterstellung unter das oberfränkische Bistum erweisen: die vergleichsweise geringe Ausdehnung der bischöflich-bambergischen Besitzungen im Unstrutraum ließ keine größeren Besitzschenkungen seitens der Bamberger Bischöfe erwarten. Doch scheinen sich die Reinsdorfer Benediktiner mit dieser Situation abgefunden zu haben. Als Alternative hätte es sich ja für die Äbte des Klosters angeboten – in Anknüpfung an die kurze Zeitspanne der Unterstellung unter Heinrich V. nach 1113 – ganz gezielt den Kontakt zur obersten Reichsspitze zu suchen und auf die Beendigung der Bamberger Oberhoheit hinzuwirken. Die Reinsdorfer haben diesen Weg jedoch nicht beschritten, nicht ein einziges Mal läßt sich ein Reinsdorfer Abt am königlichen Hof nachweisen. Der Horizont der Abtei war überhaupt sehr begrenzt, Zeugenerwähnungen Reinsdorfer Äbte finden sich bis zum Ausgang des 13. Jahrhunderts nur in den Urkunden der Bischöfe von Halberstadt, der Äbte von Hersfeld, der Pröpste von Memleben sowie der Landgrafen von Thüringen und der Herren von Querfurt.¹⁵

Betrachten wir jedoch zunächst die inneren Verhältnisse der Reinsdorfer Mönchsgemeinschaft. Aus Urkunden und sonstigen Quellen ergibt sich folgende Abtliste des Klosters bis 1300.¹⁶

-
- 13) Der Erfurter Benediktinermönch Nikolaus wurde zur Einführung der Bursfelder Reform 1492 nach Reinsdorf geschickt, wo er neun Monate die Funktion des Priors bekleidete. Hier hatte er die Möglichkeit, sich mit den Reinsdorfer Gegebenheiten und den Klosterdokumenten vertraut zu machen; seine Angaben verdienen daher Vertrauen, auch wenn sie auf heute nicht mehr erhaltenen Urkunden beruhen. Zu Nikolaus von Siegen und seinem *Chronicon Ecclesiasticum*: Patze H., *Landesgeschichtsschreibung in Thüringen* (JGMOD 16/17, 1968, 95–168, hier 104–107); Frank B., *Das Erfurter Peterskloster im 15. Jh. Studien der Klosterreform und der Bursfelder Union*, Göttingen 1973 (VMPIG 34 = StGS 11), 266 ff.; Schmidt P.G., *Das Chronicon Ecclesiasticum des Nikolaus von Siegen. Monastische Geschichtsschreibung um 1500* (Geschichtsbewußtsein und Geschichtsschreibung in der Renaissance, hrsg. v. A. Buck u. a., Budapest 1989 (Studia Humanitatis 7), 77–84.; Streich G., *Nikolaus von Siegen* (LMA VI, München 1993, 1182); Proksch C., *Klosterreform und Geschichtsschreibung im Spätmittelalter* (Kollektive Einstellungen und sozialer Wandel im Mittelalter NF 2), Köln-Weimar-Wien 1994, 38–41, 137–145.
- 14) Nikolaus von Siegen (wie Anm. 8) 269 f.: „Insuper idem pius Otto dedit de novo ad id cenobium 30 mansos, silvam, piscinam cum edificiiis, agris, et aliis cultis et incultis, quiesitis et inquirendis, cum aliis multis bonis. Sane advocatiam eorundem bonorum Ludevico comiti commisit.“ Zur Identität des Grafen Ludwig und zur Problematik der Klostervogtei weiter unten.
- 15) Vgl. die Urkunden Nr. 5, 8, 14, 18, 19, 29, 30, 31 und 34.
- 16) Bisher lagen nur die fehlerhaften bzw. unvollständigen Zusammenstellungen der Reinsdorfer Äbte bei Hesse, *Kloster Reinsdorf* (wie Anm. 3) 385 f. und Bobbe (wie Anm. 3) vor. Zu berichtigen ist Borgolte (wie Anm. 2) 145 die zur Feststellung kam, daß für die auf Abt Wolfrad folgenden Äbte Quellenäußerungen unzugänglich seien.

1. Ludiger (Frühjahr 1112 – Januar 12 spätestens 1135)¹⁷
2. Wolfrad (Vulframus, Wolfradus) (1135- vor 1181)¹⁸
3. Albero (1181-vor 1197)¹⁹
4. Eckehard (1197-vor 1203)²⁰
5. Heinrich I. (1203-vor 1240)²¹
6. Albert (1240-vor 1264 Januar 4)²²
7. Heidenreich (Heidenricus) (1264-vor 1291 Februar 28 resigniert)²³
8. Nikolaus (vor 1291 Februar 28 resigniert)²⁴
9. Heinrich II. (1291- vor 1302)²⁵.

Demnach haben neun Äbte das Kloster Reinsdorf bis zum Ausgang des 13. Jahrhunderts geleitet und dessen Entwicklung maßgeblich geprägt. Das Fehlen einer im Kloster entstandenen Chronik und der ausgesprochen besitzrechtliche Charakter des größten Teils der erhaltenen Urkunden sind die Ursachen dafür, daß die Persönlichkeit der einzelnen Äbte kaum zu erfassen ist. Aussagen zur Herkunft sind nur bei drei von ihnen möglich. Von Ludiger wurde schon erwähnt, daß er aus Corvey berufen wurde;²⁶ Albert, der 6. Abt Reinsdorfs, und sein Nachfolger Heidenreich scheinen möglicherweise bereits

-
- 17) *Annales Pegavienses* (wie Anm. 8) 250 zu 1110; Nikolaus v. Siegen (wie Anm. 8) zu 1109. Zum Frühjahr 1112 als Gründungstermin Reinsdorfs vgl. Kunde (wie Anm. 8). Ludiger wird in einem Schreiben Bischof Ottos v. Bamberg von 1123 vor Oktober 22 letztmalig erwähnt: Dobenecker (wie Anm. 9) I, Nr. 1183. Im Nekrolog des Klosters Pegau wird Ludigers Tod zu II Id. Jan. festgehalten; fälschlich wird er jedoch als Abt von Oldisleben bezeichnet: Mencken J. B. (Hrsg.), *Scriptores rerum Germanicarum praeiue Saxonicarum* 1–3, Leipzig 1728–1730, hier II, 118. 1135 Mai 7 wird Wolfrad als Abt genannt: Nikolaus v. Siegen (wie Anm. 8) 270.
 - 18) Letztmalig in Urkunde Nr. 2 des Urkundenanhangs (1144 September 29) bezeugt.
 - 19) Erstmals in Urkunde Nr. 3 (1181) genannt. 1197 wird Eckehard als Abt genannt (Nr. 4).
 - 20) 1203 vor September 24 wird Heinrich als Abt genannt (Nr. 7).
 - 21) Letztmalig in Nr. 21 (1226 September 2) namentlich genannt. 1240 nach Mai 10 ist Albert als Abt bezeugt (Nr. 23).
 - 22) Abt Alberts wird 1264 Januar 4 als verstorben erwähnt, Heidenreich ist neuer Abt (Nr. 37).
 - 23) Heidenreich ist Zeuge in Nr. 42 (1291 Februar 28), wo er als ehemaliger Abt bezeichnet wird.
 - 24) In Nr. 42 (1291 Februar 28) ebenso wie Heidenreich als ehemaliger Abt bezeichnet.
 - 25) 1291 Februar 28 (Nr. 42) erstmals als Abt genannt. In einer Urkunde des Klosters Reinsdorf für das Kloster Beuditz von 1302 wird Bertold als Abt bezeichnet, so daß Heinrich vorher verstarb oder resignierte: Schoettgen C. – Kreyssig M.G., *Diplomatia et Scriptores Historiae Germanicae Medii Aevi* II, Altenburg 1755, 387 f.
 - 26) Neben den Pegauer Annalen und dem *Chronicon Ecclesiasticum* des Siegeners bezeugen auch die Mönchslisten des Klosters Corvey Ludigers Herkunft: Jaffé Ph. (Hrsg.), *Monumenta Corbeiensia* (Bibliotheca rerum Germanicarum II), Berlin 1864, 70; Honselmann K., *Die alten Mönchslisten und die Traditionen von Corvey*, Paderborn 1982, 44 ff.

vor ihrer Abtwahl Mönche in Reinsdorf gewesen zu sein, wenn wir die in der Zeugenreihe der Urkunde Nr. 21 genannten „Albertus“ und „Heidenricus“ richtig mit den späteren Äbten gleichsetzen.

Diese Urkunde vom 2. September 1226 ist in mancherlei Hinsicht bemerkenswert. Sie überliefert nicht nur die beiden ersten erhaltenen Exemplare eines Reinsdorfer Abts- und Konventssiegel, sondern sie ist auch die einzige Quelle des Untersuchungszeitraumes, die eine Vorstellung von der Konventsstärke in Reinsdorf vermittelt: außer dem Abt Heinrich und dem Prior Wolferus werden noch 18 Namen genannt, die wohl die gesamte Mönchsgemeinschaft repräsentieren. Vergleichbare Konventsgrößen mitteldeutscher Benediktinerklöster sind für das 13. Jahrhundert aus St. Jakob in Pegau, St. Maria und St. Michael in Goseck und St. Maria in Bosau bekannt, während für das Kloster Berge bei Magdeburg und für St. Peter in Merseburg die Anzahl der Mönche auf ungefähr 30 anzusetzen ist.²⁷

Sicher hat es in Reinsdorf – in einem nach hirsauischen Gewohnheiten ausgerichteten Kloster – seit seiner Gründung auch Konversen gegeben, doch fehlen diesbezügliche Nachrichten bis weit über die Mitte des 13. Jahrhunderts. Erst aus einer Urkunde vom 4. Januar 1264 (Nr. 37) läßt sich die Existenz des Konverseninstituts in Reinsdorf erkennen, allerdings geht aus dem Dokument nicht hervor, wie groß die Anzahl der Laienbrüder gewesen ist. Dieser Hinweis auf das Vorhandensein von Konversen in einem Benediktinerkloster in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhundert ist für die mitteldeutschen Verhältnisse keineswegs singulär. Während Kassius Hallinger und Barbara Frank für das 13. und 14. Jahrhundert ein weitgehendes Fehlen der Konversen in Benediktinerklöstern konstatierten,²⁸ ist für den mitteldeutschen

27) St. Jakob Pegau 1261: neben dem Abt erscheinen 20 Mönche (Schlesinger W., Kirchengeschichte Sachsens im Mittelalter II [MDF 27/II], Köln-Wien 1983, 188), doch gilt es zu bedenken, daß für das 1. Drittel des 13. Jahrhunderts überliefert ist, daß Abt Siegfried von Pegau allein 26 Pegauer Mönche wegen Ungehorsam aus dem Kloster gewiesen hat (ebd). Goseck 1262: neben dem Abt Heinrich und dem Prior Friedrich werden 20 Mönche genannt (Schameliuss J. M., Historische Beschreibung des alten zwischen Naumburg und Weißenfels gelegenen Klosters Goseck, Naumburg 1732, 76 u. Dobenecker [wie Anm. 9] III, 3022). Bosau 1263: neben dem Abt Konrad und dem Prior Hermann erscheinen 15 Mönche als Zeugen (Dobenecker [wie Anm. 9] III, 3123, jedoch bezifferte Schlesinger [a. a. O.] 199 die Anzahl der Mönche im 13. und 14. Jahrhundert auf 30–40). Kloster Berge 1233: Urkundenbuch des Klosters Berge bei Magdeburg (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen 9) bearb. v. H. Holstein, Halle 1879, Nr. 90; St. Peter in Merseburg: im 13. Jahrhundert etwa 30 Mönche (Schlesinger, a. a. O., 177). Kleiner als in Reinsdorf scheint die Mönchsgemeinschaft von Paulinzella im 13. Jahrhundert gewesen zu sein, vorausgesetzt, daß die im Urkundenbuch des Klosters Paulinzella (Thüringische Geschichtsquellen NF 4), bearb. v. E. Anemüller, Jena 1889, Nr. 79 (1255 Oktober 10) als Zeugen erscheinenden 10 Mönche den gesamten Konvent repräsentieren.

28) Hallinger K, Woher kommen die Laienbrüder (ASOC 12, 1956, 1–104, hier 79 f.); Frank B., Konversen und Laien in benediktinischen Reformklöstern des 15. Jahr-

Raum auf die Klöster Reinhardsbrunn, Paulinzella und wohl auch auf St. Jakob in Pegau zu verweisen.²⁹

Kaum zu klären ist die Frage, ob Reinsdorf über eigene Ministerialen verfügte; zumindest könnte man es bei den in den Urkunden 7 und 9 genannten Eilhard bzw. Konrad von Reinsdorf vermuten.³⁰

Auch über die Ämterorganisation innerhalb der Reinsdorfer Mönchsgemeinschaft vermögen die Urkunden nur wenig Aufschluß zu geben, denn außer dem Abt und dem Prior werden keine weiteren Funktionsträger genannt.³¹ Dennoch ist an der Existenz eines „Cellerars“ und eines „Custos“ in Reinsdorf wohl nicht zu zweifeln und sicherlich wird es im Kloster auch einen „Hospitalarius“ gegeben haben, der dem seit 1207 bezugten „hospitale pauperum“ vorgestanden hat (Nr. 11).

Die Entwicklung des Verhältnisses Abt – Konvent in Reinsdorf läßt sich aus den überlieferten Urkunden nur schwerlich erfassen. Viel hing bei der Ausgestaltung dieser Beziehung von der Persönlichkeit des Abtes ab, doch verlief im allgemeinen die Entwicklung so, daß die ursprünglich dominierende Stellung des Abtes im Klosterleben durch den erstarkenden Konvent

hundreds (Beiträge zur Geschichte der Konversen im Mittelalter [Ordensstudien II], hrsg. v. K. Elm, Berlin 1980, 48–66, hier 53).

- 29) Zu Reinhardsbrunn vgl. die Belege für 1280, 1290 und 1293 in der *Cronica Reinhardsbrunnensis* (ed. O. Holder-Egger, MGH.SRG XXX, 1, 630, 635 f., 639) und Möller J. H., *Urkundliche Geschichte des Klosters Reinhardsbrunn*, Gotha 1843, 79 f. u. 85 f.; zu Paulinzella das *Urkundenbuch* (wie Anm. 27) Nr. 65 und 130. Im *Nekrolog des Klosters St. Jakob in Pegau* (wie Anm. 17) 117–156, das zwar erst im 14. Jahrhundert angelegt und bis ins 16. Jahrhundert fortgeführt worden ist, jedoch auch Einträge aus einem heute verlorenen Vorgängernekrolog des Klosters (12.–14. Jahrhundert) enthält, finden sich die Namen von 156 männlichen und weiblichen (!) Konversen des Klosters Pegau. Auch in den Benediktinerabteien Laach und Komburg sind Konversen im 13. u. 14. Jh. bezeugt (Resmini B., *Die Benediktinerabtei Laach* [GerSac NF 31], *Das Erzbistum Trier* 7), Berlin – New York 1993, 152; Joos R., *Kloster Komburg im Mittelalter. Studien zur Verfassungs-, Besitz- und Sozialgeschichte einer fränkischen Benediktinerabtei* (Forschungen aus Württembergisch Franken 4), Sigmaringen 1987, 85 f.
- 30) Jakobs (wie Anm. 2) 170–180 ging in seiner „Stellungnahme zur Klosterministerialität“ nicht auf das Kloster Reinsdorf ein.
- 31) Im ebenfalls in der Halberstädter Diözese gelegenen Benediktinerkloster St. Cyriacus Wimmelburg werden 1195 außer dem Abt und dem Prior noch ein Cellerarius und ein Custos erwähnt (*Urkundenbuch der Klöster der Grafschaft Mansfeld* [Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete 20], bearb. v. M. Krühne, Halle 1888, Wimmelburg Nr. 17). Im Kloster Berge bei Magdeburg erscheinen seit 1197 neben dem Abt und dem Prior regelmäßig Cellerar, Camerarius, Custos, Hospitalarius und Capellanus (*UB Berge* [wie Anm. 27] Nr. 51, 61, 68 usw.). Im Benediktinerkloster Bürgel treten 1219 als Funktionsträger Prior, Custos, Cellerarius und Kantor auf, zu denen 1225 noch der Hospitalmeister hinzutritt: *Urkundenbuch von Stadt und Kloster Bürgel I* (Thüringisch-sächsische Geschichtsbibliothek 3), bearb. v. P. Mitzschke, Gotha 1895, Nr. 58 u. 62; vgl. Schlesinger (wie Anm. 27) 190.

eingeschränkt wurde. Sichtbarer Ausdruck dessen war die Schaffung eines eigenen Konventssiegels und die Trennung des klösterlichen Gemeinschaftseigentums in Abts- und Konventsgüter³². Ein Anzeichen für eine Gütertrennung in Reinsdorf findet sich außer den beiden 1226 erstmals erscheinenden Siegeln (Nr. 21) in der Urkunde vom 20. März 1242 (Nr. 25), wo von einer „curia abbatis“ in Reinsdorf die Rede ist.

Daß das Verhältnis zwischen Abt und Konvent nicht spannungsfrei war, beweist die Urkunde Nr. 37 vom 4. Januar 1264. Die darin enthaltenen 6 Reformpunkte sind zunächst ein Hinweis auf die gesunkene Disziplin nach dem Ableben des sehr tatkräftigen Abts Albert, der über 20 Jahre dem Kloster vorstand und für sich und seine Nachfolger die Ehrenwürde der Inful erwerben konnte.³³ Punkt 6 der Bestimmungen deutet darauf hin, daß der ehemalige Abt sich die Verfügungsgewalt über den gesamten Klosterbesitz verschafft hatte, denn in seinen Händen befand sich allem Anschein nach das Konventssiegel, für welches nun beschlossen wurde, daß es „ohne Einspruch des Abtes vom Konvent aufzubewahren ist.“³⁴ Die fünfte Bestimmung bereitet einige Schwierigkeiten: „Allodianos laycales exceptis dominis et conversis sine consilio fratrum nullatenus admittendos.“ Welche Personen werden hier als „domini“ bezeichnet? In Urkunde Nr. 21 vom 2. September 1226, die die

32) Die ältesten Klostersiegel wurden von Abt und Konvent gemeinsam geführt, erst später kam es zur Herausbildung eigener Abtssiegel und in deren Folge zu Konventssiegeln, vgl. Heinemeyer W., Siegel des Klosters Hasungen (Hessen und Thüringen – Von den Anfängen bis zur Reformation. Eine Ausstellung des Landes Hessen, Marburg 1992; 129); Kittel E., Siegel, Braunschweig 1970, 413. Zur Trennung des ursprünglich einheitlichen Klostervermögens in Abts- und Mensalgut: Schmitz Ph., Geschichte des Benediktinerorden I, Zürich 1946, 265; Franke T., Studien zur Geschichte der Fuldaer Äbte im 11. und frühen 12. Jahrhundert (ADipl 33, 1987, 55–238, hier 119–125 und die dort angegebene Literatur). Zur Organisation der Güterteilung in Corvey: Kaminsky (wie Anm. 2) 156 f.; vgl. zur Entwicklung der Beziehung Abt-Konvent vom 9.–13. Jahrhundert vor allem Felten F. J., Herrschaft des Abtes (Herrschaft und Kirche. Beiträge zur Entstehung und Wirkungsweise episkopaler und monastischer Organisationsformen [MzGMA 33], hrsg. v. F. Prinz, Stuttgart 1988, 147–296, besonders 273 ff.).

33) Die Erringung der Inful scheint Abt Albert viel bedeutet zu haben, denn er ließ sich die Erlaubnis zum Tragen dieser Würde nicht nur von seinem Diözesanbischof (1240) und Erzbischof (1242) erteilen (Urkunden Nr. 23 und 24), sondern auch noch 12 Jahre später vom Papst Innocenz IV. bestätigen (Nr. 33). Es ist im übrigen der einzige bis 1300 unternommene (nachweisbare) Versuch Reinsdorfs, mit der höchsten geistlichen Gewalt in Kontakt zu treten. Möglicherweise ist Albert selbst nach Rom gereist. Immerhin ist die Inful ein Zeichen für ein gestiegenes Selbstbewußtsein der Reinsdorfer. Im Vergleich zu den benachbarten Klöstern errangen die Reinsdorfer diese Würde verspätet: Abt Gebhard von Paulinzella erhält dieses Recht 1195 von Ebf. Konrad v. Mainz; Dobenecker (wie Anm. 9) II, Nr. 955; Abt Berthold von Homburg (a. d. Unstrut) 1223 Nov. 25 vom Eb. Siegfried v. Mainz; Dobenecker (wie Anm. 9) II Nr. 2100 und Abt Dietrich von Oldisleben 1239 Oktober 17; Dobenecker (wie Anm. 9) III, Nr. 823.

34) „Sigillum ecclesie sine rancore prelati observari.“

Gründung einer Michaelskapelle im Kloster Reinsdorf festschreibt, wird über die Verwendung der Dotationsgüter festgelegt: „Sex [solidis] die dedicationis eiusdem refectionem **dominorum** representabunt“ und weiter „Sex solidis procuratio provideatur **dominis**“. Zweifellos wird hier mit dem Begriff „domini“ die Gesamtheit der Mönche oder zumindest ein Teil von ihnen, nämlich der der Priestermonche, bezeichnet.³⁵ Wenn wir für die zitierte Reformbestimmung den selben Sprachgebrauch für das Wort „dominus“ annehmen, dann sagt der Satz folgendes aus: „Weltliche Besitzer von Eigentümern (*alldianos laycales*) sind nicht ohne Zustimmung der Gesamtheit des Konvents (*consilio fratrum*) im Kloster aufzunehmen, außer als Mönche oder Konversen.“

Diese Bestimmung deutet im Zusammenhang mit den Reformpunkten 2, 3 und 4 darauf hin, daß Abt Albert Laien – möglicherweise aus seiner Verwandtschaft – als ständige Gäste im Kloster aufgenommen und sie aus dem Klostervermögen versorgt hat, und obendrein diesen Leuten Klosterbesitzungen als Lehen überwies, so daß die zur Ausstattung des Hospitals und die zur Gewährleistung der nächtlichen Beleuchtung der Marienkapelle bestimmten Einnahmen entfremdet worden sind und der Gesamtbesitz des Klosters in bedrohlicher Weise geschmälert wurde:

Nr. 2: „Dem Mangel des Hospitals an Gebäuden und Einnahmen soll abgeholfen werden.“³⁶

Nr. 3: „In der Marienkapelle soll aus ihrer Ausstattung ein Licht in der Nacht unterhalten werden.“³⁷

Nr. 4: „Neue Lehensverhältnisse, das heißt einzelne Lehensvergaben, werden nicht mehr zugelassen.“³⁸

Reformbestimmung 1 läßt erkennen, daß auch ansonsten schwerste Verstöße gegen die Ordensvorschriften in Reinsdorf aufgetreten sein müssen, denn es wird nun extra festgelegt, daß „Umgang mit Frauen und offensichtliche Schande zu vermeiden seien“.³⁹

Der hier zu Tage tretende Verfall der Klosterzucht scheint jedoch keine Reinsdorfer Besonderheit, sondern eine häufige Erscheinung der mitteldeutschen Benediktinerklöster um die Mitte des 13. Jahrhunderts gewesen zu

35) Vgl. auch die Verwendung des Wortes „domini“ zur Bezeichnung der Benediktiner von Paulinzella (Ub Paulinzella [wie Anm. 27] Nr. 93); Berge bei Magdeburg (UB Berge [wie Anm. 27] Nr. 127 und 141) und Bürgel (UB Bürgel [wie Anm. 31] Nr. 27). Nach Ansicht von J. Hemmerle, *Die Benediktinerabtei Benediktbeuren* (GermSac NF 28, Das Bistum Augsburg 1), Berlin-New York 1991, 132 wurden die „Mönche [...] seit dem 13. Jahrhundert fast immer mit „dominus“ bzw. „Herr“ tituliert“. Vgl. zum „consilio fratrum“ *Regula Benedicti. Die Benediktusregel, lateinisch/deutsch*. Hrsg. im Auftrag der Salzburger Äbtekonferenz, Beuron 1992, 84 ff.

36) „Hospitalis nostri penuriam edificis elemosinisque reformari.“

37) „Capellam matris et virginis Marie suo dotali lumine nocturno declarare.“

38) „Nova homogia id est porrectiones singulares non varandare.“

39) „Contagium et labem femineum manifestum evitare.“

sein. So sind z. B. für das Jahr 1246 aus den Klöstern Bosau und Reinhardsbrunn gravierende Verstöße gegen die Ordensregel überliefert.⁴⁰

Die nach dem Abt wichtigste Position besaß in den Benediktinerklöstern Hirsauer Prägung der Prior.⁴¹ Über die Reinsdorfer Prioren erfahren wir aus den Urkunden fast nichts, der gesamte Urkundenbestand bis 1300 nennt überhaupt nur zwei Prioren mit Namen: Wolferus (Nr. 21) und Thietmarus (Nr. 37). Die Stellung des Priors wird in der zuletzt erwähnten Urkunde ausdrücklich gestärkt, so daß daraus wohl abzuleiten ist, daß diese unter Abt Albert nur sehr schwach gewesen war. Insgesamt gesehen hat sich also die Position des Abts nach 1264 verschlechtert,⁴² so daß die auf Albert folgenden Kloostervorsteher mit mehr Einfluß des Konvents rechnen mußten. Es ist daher auch nicht verwunderlich, daß wir nun von zwei Äbten hören, die entweder abgesetzt worden sind oder freiwillig resignierten: Heidenreich und Nikolaus (Nr. 42).

Die soziale Herkunft der Mönche und Äbte des Klosters wird aus dem Quellenmaterial nicht deutlich, doch dürfte ein Klostereintritt vor allem für einzelne Angehörige der bambergischen Ministerialengeschlechter sächsischer Herkunft von Interesse gewesen sein. Die „von Schnellroda“, „von Müheln“ und „von Scheidungen“ erscheinen als Zeugen bzw. als Donatoren für das Kloster, letztere wählten es sogar als Grablege.⁴³

Aussagen über die im Kloster besonders verehrten Heiligen sind auf Grund der spärlichen Überlieferung kaum möglich. Vom Patron des Klosters, dem heiligen Johannes dem Täufer, sind Reliquien vorhanden gewesen, wie die Güterübergabe „super reliquias beati Iohannis baptiste“ (Nr. 10) beweist.⁴⁴

40) Dobenecker (wie Anm. 9) III, Nr. 1341 und 1396; vgl. Schlesinger (wie Anm. 27) 199.

41) Über die Ablösung der Dekanatsverfassung durch die Prioratsverfassung als Kennzeichen der Hirsaischen Reform: Hallinger (wie Anm. 2) 854–868; Kaminsky (wie Anm. 2) 167.

42) Aufschlußreich ist besonders die oft erwähnte Urkunde Nr. 37, durch deren Bestimmungen dem neuen Abt Heidenreich nur wenig Einfluß verblieb. Die Reform soll durch den Oldislebener Abt Dietrich durchgeführt werden, doch sollen die Reformmaßnahmen des Reinsdorfer Priors Thietmarus nicht beeinträchtigt werden: „Labores nostri prioris Thitmari propriis expensis et prudentia conquisitos quamdiu placuerit non infringi“. Von Abt Heidenreich ist keine Rede.

43) Vgl. vor allem die Urkunden Nr. 16, 20, 21 und 38. Zu den genannten Familien Posse O., Die Siegel des Adels der Wettiner Lande 4, Dresden 1911, 45 f. und Guttenberg E. Frhr. V., Territorien am Obermain (BHVB 79, 1925/26, 252).

44) Ob die Johannesreliquien bereits durch Bischof Otto I. von Bamberg oder erst durch den Halberstädter Bischof Konrad, der 1206 die Klosterkirche erneut weihte und durch seine Teilnahme am IV. Kreuzzug in den Besitz vieler Reliquien gekommen war, nach Reinsdorf gelangten, kann bis jetzt nicht entschieden werden. Eine genaue Untersuchung des romanischen Altars in Reinsdorf (zu denken wäre an eine Öffnung der Altarmensa) würde sicherlich die gewünschte Klarheit bringen. Vgl. dazu die Untersuchung von Rudolf Irmisch, der durch die Abnahme der Altarplatten die ursprüngliche Entstehungszeit und die Patrozinien mehrer Kir-

Aus den Urkunden erfahren wir weiter von der Existenz einer Michaels- und einer Marienkapelle,⁴⁵ während wir die Verehrung des heiligen Otto im Kloster Reinsdorf, welches dem Wirken des Bischof sein Fortbestehen verdankte, aufgrund fehlender Belege nur vermuten dürfen.⁴⁶

Wenig ist über die Memorialbeziehungen des Reinsdorfer Klosters in Erfahrung zu bringen. Bis zum Ausgang des 13. Jahrhunderts sind zumindest von den Benediktinerklöstern St. Jakob in Pegau und St. Peter in Erfurt derartige Verbindungen mit Reinsdorf sicher bekannt,⁴⁷ während Gebetsbünde mit den umliegenden Klöstern Oldisleben,⁴⁸ Eilwardesdorf, Paulinzella, St. Georg in Naumburg⁴⁹ und Goseck⁵⁰ immerhin wahrscheinlich sind.

Die Herkunft des ersten Reinsdorfer Abtes Ludigers aus Corvey scheint hingegen zu keinen dauerhaften Verbindungen mit der Reichsabtei geführt zu haben, denn in dem Corveyer „*Liber vitae*“ sind keine Reinsdorfer Mönche

chen rekonstruieren konnte, da die gefundenen Reliquienpartikel häufig in Pergament eingewickelt waren, die Angaben zur Weihe und die Namen der Heiligen enthielten (Irmisch R., Beiträge zur Patrozinienforschung im Bistum Merseburg (Sachsen und Anhalt 6, 1930, 44–176).

- 45) Stiftung der Michaelskapelle in Urkunde Nr. 21. Die 1264 erstmals erwähnte Marienkapelle (Nr. 37) befand sich im Kreuzgang des Klosters: SHSA Dresden, Regesten der Reinsdorfer Urkunden im Findbuch Ältere Urkunden, Klöster und Stifter, Nr. 128 (1397): Der Edle Ludwig von Hakeborn, Herr der Neuenburg, schenkt der Kapelle Unserer Lieben Frau in dem Kreuzgang zu Reinsdorf die Einkünfte von einer 1/2 Hufe Land, vgl. Plath, Tympanon (wie Anm. 3) 412; Bobbe (wie Anm. 3) 14.
- 46) Dazu ausführlicher Kunde (wie Anm. 5) 37 f.
- 47) Im Nekrolog des Klosters Pegau sind außer dem ersten Abt Ludiger noch die beiden Priestermönche Hartmodus (26. Juli [wie Anm. 17] 139) und Antonius (1. September [wie Anm. 17] 142). Zu St. Peter in Erfurt vgl. Nr. 43. 1315 März 9 wird die Verbrüderung erneuert: Frank (wie Anm. 13) 322 u. 400.
- 48) Die maßgebliche Rolle des Abtes Dietrich von Oldisleben bei der Reformierung Reinsdorfs 1264 Januar 4 (Nr. 37) scheint auf eine engere Beziehung dieser beiden Klöster hinzudeuten. Vgl. zu Abt Dietrich von Oldisleben auch die positive Charakterisierung bei Dobenecker (wie Anm. 9) III, Nr. 838 a. Zur Geschichte Oldislebens Nebe A., Geschichte des Klosters Oldisleben (ZHVGA 20, 1887, 383–440, hier 392 ff.); Borgolte (wie Anm. 2) 75–79.
- 49) Die Äbte von Eilwardesdorf, Paulinzella und St. Georg in Naumburg nahmen an der Weihe des Klosters am 9. September 1206 teil (Nr. 9).
- 50) Vielleicht sind Reinsdorfer Mönche an der Neubesiedlung der heruntergekommenen Abtei Goseck (1134/35) beteiligt gewesen. Denn der von Abt Windolf von Pegau nach Goseck entsandte Nentherus holte seine Mönche aus verschiedenen umliegenden Klöstern mit Hirsauer Gewohnheiten: „*De Bigaugia aliisque circumquaque positis monasteriis boni testimonii fratres accivit, quibus sociatus veteris consuetudinis fermento expurgato, Hersaugiensis ordinis aspersione locum emundavit, in cuius observatione nimirum secundus exstitit*“ (Die Gosecker Chronik, ed. R. Ahlfeld [JGMOD 16/17, 1968, 1–49, hier 44]). Die Reformbeziehungen zwischen Pegau und Reinsdorf lassen eine Beteiligung Reinsdorfer Mönche bei der Besiedlung Gosecks als durchaus wahrscheinlich annehmen.

erwähnt.⁵¹ Die fehlende Eintragung der Reinsdorfer Benediktiner in den Nekrologien der Bamberger Überlieferung⁵² und im Totenbuch des Halberstädter Klosters Huysburg⁵³ deutet wiederum auf eine regional eng begrenzte Bedeutung des Klosters hin.

Beachtenswert ist aber die Sorge der Halberstädter Bischöfe und Domkanoniker um ihre Memoria im Kloster Reinsdorf. Erhalten haben sich die meist mit einer Verpflichtung zur Fürbitte verbundenen Schenkungen von Neubruchzehnten der Bischöfe Rudolf (1136–1149), Gardolf (1193–1201), Konrad (1201–1208), Meinhard (1241–1252) und Volrad (1255–1296).⁵⁴ Aus der im September 1203 erfolgten Bestätigung der vom Kloster Reinsdorf erworbenen Neubruchzehnten durch den päpstlichen Legaten Guido von Preneste⁵⁵ (Nr. 6) lassen sich außerdem noch gleichartige Schenkungen der Bischöfe Reinhard (1107–1123) und Gero (1160–1177) erschließen, auf welche sich auch Bischof Konrad in seiner 1207 ausgestellten Urkunde bezog (Nr.11): „Nos igitur predecessorum nostrorum, videlicet domini nostri Reinardi episcopi et aliorum, vestigiis inherentes, predictas decimas vinearum de coniventia fratrum nostrorum maioris ecclesie nostre canonicorum ecclesie in Reinsdorp et fratribus inibi Domino famulantibus, ut nostra nostrorumque successorum in ea memoria iugiter habeatur, contulimus.“

Diese Verpflichtungen zur Memoria hatten sicherlich auch die Absicht, in Reinsdorf das Bewußtsein einer Zugehörigkeit zum Bistum Halberstadt aufrechtzuerhalten. Denn es waren in der Tat nur wenige Einflußmöglichkeiten, über welche die Bischöfe von Halberstadt im südöstlichsten Teil ihrer Diözese verfügen konnten. Reinsdorf mit den Gebieten um Mücheln und Burgscheidungen unterstand dem Bischof von Bamberg,⁵⁶ das ebenfalls im südlichsten

-
- 51) Vgl. dazu Freise E., Corvey im hochmittelalterlichen Reformmönchtum (Der Liber Vitae der Abtei Corvey, Bd. 2: Studien zur Corveyer Gedenküüberlieferung und zur Erschließung des Liber Vitae, hrsg. v. K. Schmid u. J. Wollasch, Wiesbaden 1989, 87–105).
- 52) Vgl. dazu die von Schweitzer C. A., Vollständiger Auszug aus den vorzüglichsten Calendarien des ehemaligen Fürstenthums Bamberg (BHVB 7, 1844, 67–319) und Jaffé Ph., Monumenta Bambergensia (Bibliotheca rerum Germanicarum V), Berlin 1869, 555–579 edierten Nekrologien. Zur Auswertung des Nekrologs vom Bamberger Michelsberg Wollasch J., Mönchtum des Mittelalters zwischen Kirche und Welt (MMAS 7), München 1973, 93–135.
- 53) Totenbuch des Klosters Huysburg, ed. E. Jacobs (ZHVGA 5, 1872, 104–141).
- 54) Vgl. Nr. 1; 4; 11; 17; 26; 27 und 36.
- 55) Zu Guido Poré, dem späteren Erzbischof von Reims: Zimmermann H., Die päpstliche Legation in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, Paderborn 1913, 32 f.; Ganzer K., Die Entwicklung des auswärtigen Kardinalats im hohen Mittelalter. Ein Beitrag zur Geschichte des Kardinalskollegiums vom 11.-13. Jahrhundert (BDHIR 26), Tübingen 1963, 149–152.
- 56) Zum Bamberger Besitz in Burgscheidungen und Mücheln: Schmidt G., Burgscheidungen 1–2., Burgscheidungen 1900?; Küstermann O., Zur Geschichte von Mücheln und Umgebung (ZHVGA 31, 1898, 57–120). Dazu demnächst Kunde H., Cölbigk, Burgscheidungen und Mücheln – Schenkungen Heinrichs II. an Bamberg? Zur Ent-

Teil der Halberstädter Diözese gelegene Kloster Goseck gehörte seit ca. 1061 zum Erzbistum Bremen,⁵⁷ und der größte Teil der Zehntrechte im Hassegau lag seit dem 9. Jahrhundert – trotz aller Bemühungen Halberstadts – immer noch in den Händen der Reichsabtei Hersfeld.⁵⁸ Rechnet man hier noch das Benediktinerinnenkloster Gerbstedt, welches seit ca. 1072 dem Bistum Münster unterstand,⁵⁹ das Benediktinerkloster Gröningen, das seit 936 der Reichsabtei Corvey gehörte⁶⁰ und das dem Bistum Bamberg verbundene Prämonstratenserstift Cölbigk⁶¹ hinzu, bekommt man eine Vorstellung, in welchem Ausmaß das Bistum Halberstadt von Fremdrechten durchsetzt war. Mit dieser Situation hat man sich in Halberstadt zweifellos nie abgefunden. Das beweist zum einen der hartnäckige Kampf um die Erringung der Hersfelder Zehntrechte; zum anderen hatte wohl auch die für 1120 bezeugte Einrichtung eines Archidiakonatssitzes im Augustinerchorherrenstift Kaltenborn das Ziel, den bischöflichen Einfluß im südlichen Teil der Diözese zu forcieren.⁶² Ebenso zeugt die neuerliche Weihe des Klosters Reinsdorf am 9. September 1206 (Nr.

stehung der bambergischen Besitzungen im thüringisch-sächsischen Raum (Sachsen und Anhalt 20, 1997, 175–211).

- 57) Hallinger (wie Anm. 2) I, 235; Dobenecker (wie Anm. 9) I Nr. 830. Zur Geschichte des Klosters vgl. Schamelius (wie Anm. 27); Borgolte (wie Anm. 2) 146–156. Auch nach der Übernahme des Abbatias durch den ehemaligen Pegauer Mönch Nentherus im Zuge der Hirsauer Reform in Goseck wurde die Bremer Oberhoheit anerkannt. Vgl. z. B. die Urkunde des Bremer Erzbischofs von 1183 September 5 bei Dobenecker (wie Anm. 9) II. Nr. 657.
- 58) Zum Umfang der Hersfelder Rechte und zum Konflikt zwischen dem Bistum Halberstadt und der Reichsabtei: Hafner Ph., Die Reichsabtei Hersfeld bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts, Hersfeld 1889, 73 f.; Hölk E., Zehnten und Zehntkämpfe der Reichsabtei Hersfeld im frühen Mittelalter (MSÄDG II,4), Marburg 1933, 69–84; Neuhaus W., Auf den Spuren der Reichsabtei Hersfeld in deutschen Gauen, Hersfeld 1941, 13–25; Lübeck K., Die Zehntstreitigkeiten zwischen Hersfeld und Halberstadt (AKathKR 122, 1947, 306–323).
- 59) Siehe zur Unterstellung Gerbstedts unter das Bistum Münster die entsprechenden Urkunden im Urkundenbuch der Klöster der Grafschaft Mansfeld (wie Anm. 31) Nr. 3; 7; 8 usw. Noch 1325 (ebd. Nr. 49) wird das „dominium Geirpstede“ als dem Bischof von Münster zugehörig bezeichnet, der es mit eigenen Schultheißen verwaltete. Vgl. zur Geschichte des ältesten Hausklosters der Wettiner auch Neuß E., Gerbstedt (Hb. d. Hist. Stätten XI (wie Anm. 3) 135 f.) und die dort angegebene Literatur.
- 60) Schweineköper B., Gröningen (Hb. d. Hist. Stätten (wie Anm. 3) 149 ff.
- 61) Bischof Egilbert von Bamberg errichtete in Cölbigk (westlich Bernburg) um 1142 eine Prämonstratenserniederlassung auf Bamberger Fernbesitz. Zur Entstehung der Bamberger Oberhoheit vgl. Leisering W./Schweineköper B., Cölbigk (Hb. d. Hist. Stätten (wie Anm. 3) 246 f.) und Metzner E. E., Zur frühesten Geschichte der europäischen Balladendichtung. Der Tanz in Cölbigk (Frankfurter Beiträge zur Germanistik 14), Frankfurt 1972, S. 75 f. u. 177 f. Kunde (wie Anm. 56).
- 62) Zu Kaltenborn und zur Rolle der Augustiner Bogumil K., Das Bistum Halberstadt im 12. Jahrhundert. Studien zur Reichs- und Reformpolitik des Bischofs Reinhard und zum Wirken des Augustinerordens (MDF 69), Köln-Wien 1972, besonders 117–123.

9) durch Bischof Konrad von Halberstadt, an der weder ein Vertreter der Bamberger Kirche beteiligt war noch deren Rechte erwähnt worden sind, von der Absicht des Bischofs, die Bamberger Position im Unstrutraum zurückzudrängen.⁶³ Ob weitere Baumaßnahmen die Weihe in Reinsdorf vom 9. September 1206 erforderlich machten oder ob das Kloster infolge kriegerischer Ereignisse entweiht worden war, ist nicht sicher zu entscheiden; in der Urkunde Bischof Konrads heißt es nur „cum secundum officii nostri debitum visitaremus ecclesiam in Reinstorf nobis in Domino suffragantem et non consecratam invenissemus eandem, ad petitionem dilecti nostri Heinrici abbatis et fratrum iamdicti cenobii ipsam, cooperante Spiritus sancti gratia, consecravimus“.

Betrachten wir nun die Besitzentwicklung des Klosters Reinsdorf (vgl. Abb. 1). Beim Tode des Bischofs Otto von Bamberg (1139) verfügte das Kloster über einen Landbesitz von ca. 124 Hufen,⁶⁴ durch den zwar die unmittelbare Existenzgrundlage gesichert war, doch konnte man das Kloster zu diesem Zeitpunkt keineswegs als reich ausgestattet bezeichnen. Eine Möglichkeit der Besitzerweiterung bestand vor allem in der Nutzbarmachung der größeren Waldgebiete in der Umgebung des Klosters. Folgerichtig finden wir Reinsdorf bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts im Landesausbau tätig. Aus der 1142 erfolgten Schenkung der Neubruchzehnten durch Bischof Rudolf von Halberstadt (Nr.1) läßt sich erkennen, daß man mit den Rodungsarbeiten in einem Waldgebiet, welches östlich von Reinsdorf zwischen Burgscheidungen und Mücheln lag, begann. Die Dörfer Calzendorf, Jügendorf und Schnellendorf wurden durch die Rodungstätigkeit erweitert sowie die Ortschaft Bedelarerot neu gegründet.⁶⁵ Fortgesetzt wurde der klösterliche Landesausbau Richtung Süden, wo man Gleina vergrößerte und dann auch Richtung Westen.⁶⁶ Hier, in den in unmittelbarer Nähe des Klosters gelegenen Ortschaften Vitzenburg, (Weißen-)Schirmbach und Zingst engagierten sich die Reinsdorfer Benediktiner besonders tatkräftig. Der heute wüst liegende Ort „Rus St. Johannis“ (Johannesrode) unweit von Zingst deutet darauf hin, daß zumindest in diesem Falle Konversen und vielleicht auch Mönche des Klosters eigenhändig den Wald ausgerodet haben.⁶⁷

63) Zur Behauptung der Bamberger Stellung in der Region unter Bischof Ekbert von Andechs (1203–1237) vgl. Kunde (wie Anm. 5) 39 ff. Bambergs Oberhoheit über das Kloster Reinsdorf endet vermutlich erst im letzten Drittel des 13. Jahrhunderts durch einen Verkauf der Temporalien durch B. Berthold von Bamberg an den Markgrafen Heinrich den Erlauchten von Meißen (ebd.).

64) *Relatio de piis operibus Ottonis episcopi Bambergensis*, ed. O. Holder-Egger, MGH.SRG XV,2, Hannover 1888, 1152–1166, hier 1160: „Bona quoque eiusdem cenobii [Reinsdorf] ipse duplicavit; nam, cum prius nonnisi sexaginta duos mansos habuerit, ipse numerum illum totidem mansis ampliavit.“

65) Dazu Naumann L., Schnellrode-Albersrode, Naumburg 1922, 15.

66) Vgl. die Urkunde Nr. 6.

67) Das „rus St. Johannis“ ist erstmals als Klosterbesitz in Urkunde Nr. 9 genannt.

Die durchgeführten Rodungen geben Zeugnis von dem Bestreben der Reinsdorfer Mönche, durch Landesausbau zusammenhängende Räume zu schaffen, deren Einkünfte alleinig dem Kloster zufließen sollten und fremde Rechtsansprüche ausschloß. In Altsiedelgebieten dagegen galt es, benachbarte Besitz- und Zehntrechte anderer Institutionen durch Kauf oder Tausch zu erwerben. Ziel war es auch hier, das gesamte zum Kloster gehörende Land „cum pleno dominio et libertate“ zu besitzen, also mit aller Freiheit in der Verwendung des Landes und mit allen Rechten. Doch war es bis dahin ein langwieriger und von Rückschlägen keineswegs freier Prozeß. Besonders die Reichsabtei Hersfeld hielt überaus zäh an ihren Zehntrechten fest, so daß es dem Kloster Reinsdorf erst im Verlauf des 13. Jahrhunderts gelingen sollte, die Zehnten von Reinsdorf, Vitzenburg, Krautdorf und Zingst zu erwerben.⁶⁸ Leichter gestaltete sich für die Reinsdorfer Benediktiner der Kauf einzelner Streubesitzungen anderer Klöster, da der Handel im beiderseitigen Interesse geschah.⁶⁹

Geschäftliche Transaktionen mit weltlichen Adligen entwickelten sich für Reinsdorf hingegen oft zu bedrohlichen und kostspieligen Auseinandersetzungen, wie besonders die Urkunden vom 25. April 1207 (Nr. 10) und von 1208 (Nr. 13) verdeutlichen, denn entweder stellten die Erben der Verkäufer – in diesem Fall der Edle Heinrich von Bornstedt – den gesamten Kaufvertrag in Frage oder Ministerialen – wie hier Frowin von Schnellroda – vermeinten in ihren Lehnrechten übergangen worden zu sein. In beiden Fällen sah sich der Abt von Reinsdorf gezwungen, die erhobenen Ansprüche durch nicht unbeträchtliche Geldzahlungen auszugleichen.

Sowohl in der Auseinandersetzung mit Heinrich von Bornstedt als auch in derjenigen mit Heinrich von Schnellroda stellte Landgraf Hermann I. von Thüringen (1190–1217) die betreffenden Urkunden aus. Ob Hermann I. in seiner Eigenschaft als Pfalzgraf von Sachsen hier für das Kloster tätig wurde, worauf zumindest Urkunde Nr. 13 hinzudeuten scheint, da diese auf dem pfalzgräflichen Gerichtstag in Röblingen⁷⁰ ausgestellt worden ist, oder ob der Landgraf Rechte an der Reinsdorfer Klostervogtei innehatte, ist nicht eindeutig zu entscheiden. Festzustellen ist zunächst, daß sich aus dem Urkundenbe-

68) Vgl. die Urkunden Nr. 25, 28 und 40.

69) Vgl. Nr. 3: Besitzarrondierung von Memleben und Reinsdorf; Nr. 12: Reinsdorf kann durch den Erwerb von Schalkendorf seinen Besitz um Schortau vorteilhaft erweitern, während das Nonnenkloster Hornburg-Zelle mit dem erzielten Erlös eine dem Kloster näher liegende Hufe in Aseleben kaufen konnte. Auch der Verkauf von 2 Hufen in Ringleben durch Kloster Reinsdorf an Kloster Oldisleben (Nr. 42) ist in diesem Sinne zu deuten, denn sie waren für eine effektive Nutzung für Reinsdorf viel zu weit entfernt.

70) Zu Röblingen als pfalzgräflichen Gerichtsort vgl. Heinze E., Die Entwicklung der Pfalzgrafschaft Sachsen bis ins 14. Jahrhundert (Sachsen und Anhalt 1, 1925, 20–63, hier 33); Patze H., Die Entstehung der Landesherrschaft in Thüringen, 1. Teil (MDF 22), Köln-Graz 1962, 550 f.; Neuß E., Röblingen (Hd.b. d. Hist. Stätten (wie Anm. 3) 390 f.

stand nichts über die Höhe der Einkünfte und die Rechte des Klostersvogtes entnehmen läßt. Doch ist dies nicht die einzige Schwierigkeit bei der Klärung der Reinsdorfer Vogteiverhältnisse. Auch die Identität des nach dem Bericht des Nikolaus von Siegen vom Bamberger Bischof Otto I. zum Schutz einzelner Klosterbesitzungen eingesetzten „comes Ludovicus“, in dem wir wohl den ersten Vogt des Klosters Reinsdorf sehen dürfen, wird mit letzter Sicherheit nicht zu klären sein⁷¹. In Betracht kommen nämlich nicht nur die beiden Ludowinger, Graf Ludwig der Springer (gest. 1123) und sein gleichnamiger Sohn, der erste Landgraf von Thüringen (gest. 1140), sondern auch Graf Ludwig II. von Wippra (gest. 1151).⁷² Sowohl die Ludowinger als auch die Grafen von Wippra verfügten im Gebiet der unteren Unstrut über Besitzungen und Einfluß. Zentrum der Ludowinger war hier die in den letzten Jahren des 11. Jahrhunderts errichtete Neuenburg,⁷³ während Ludwig II. von Wippra um 1140 in Roßleben an der Unstrut ein Augustinerchorherrenstift gründete.⁷⁴ In den ersten überlieferten Reinsdorfer Klosterurkunden erscheinen jedoch nicht die Wipppraer Grafen oder die Ludowinger als Inhaber der Klostersvogtei, sondern der Edle Manegold von Tannroda (1181).⁷⁵ Dieser gilt als Begründer der Burg und der Herrschaft von Tannroda (südsüdwestlich Weimar), 1174 wird er erstmals als „von Rode“, 1194 als „von Tannroda“ bezeichnet.⁷⁶ Über einzelnen Streubesitz konnte er auch im Umkreis von Weißenfels und Naumburg verfügen.⁷⁷ Fraglich ist indes, ob Manegold von Tannroda die Reinsdorfer Klostersvogtei tatsächlich vom Bamberger Bischof verliehen bekam,⁷⁸ oder ob er sie nur im Auftrag der Ludowinger, gewisser-

-
- 71) Vgl. oben Anm. 14. Der genaue Zeitpunkt der Güterschenkung Bischof Ottos I. und der damit verbundenen Vogteiübertragung an den Grafen Ludwig ist nicht bekannt. Auf jeden Fall muß die Besitzübertragung vor 1139 Juni 30 erfolgt sein (Todesstag des Bischofs), terminus post quem ist der 25. März 1121, an dem Bischof Otto I. das Kloster von Heinrich V. erhielt.
- 72) Vgl. zur Genealogie der Grafen von Wippra Nebe A., *Geschichte des Klosters Roßleben* (ZHVGA 18, 1885, 40–109, hier 42 ff.); Größler H., *Geschlechtskunde der Edelherren von Wippra* (Mansfelder Blätter 4, 1890, 15–30, hier 19–22). Möglicherweise käme auch noch Ludwig I. von Wippra, nach Nebe und Größler der Großvater von Ludwig II., in Betracht, doch ist dessen Todesdatum nicht bekannt.
- 73) Zum Ausgreifen der Ludowinger in das Gebiet der unteren Unstrut nach der Eheschließung Ludwigs d. Springers mit Adelheid, der Witwe des Pfalzgrafen Friedrichs III. von Goseck, vgl. Patze, *Landesherrschaft* (wie Anm. 70) 430 f.
- 74) Zur Klostergründung vgl. Nebe, *Roßleben* (wie Anm. 72) 40 ff. Neuß E., *Roßleben* (Hdb. d. Hist. Stätten [wie Anm. 3] 395 f.).
- 75) Nr. 3. Außerdem ausdrücklich als Klostersvogt in den Urkunden 9 (1206) und 10 (1207) bezeichnet. Vgl. auch die Urkunden Nr. 13 (1208) und 15 (1212).
- 76) Zu den Herren von Tannroda: Schneider F. – Tille A., *Einführung in die thüringische Geschichte*, Jena 1931, 47; Berg A., *Die Herren von Tannroda und Straußfurt* (Archiv für Sippenforschung 14, 1937, 290–294 u. 323–326).
- 77) So in Gernstedt, Zschorgula und Pratschütz. Vgl. Berg (wie Anm. 76) 292.
- 78) Davon scheinen sowohl Schneider/Tille (wie Anm. 70) als auch Berg (wie Anm. 70) auszugehen.

maßen als Untervogt, ausübte. Für letzteres spricht eine Urkunde des Landgrafen Heinrich Raspe von 1233 (Nr. 22). Aus der Urkunde geht hervor, daß Landgraf Heinrich auf Bitten der Söhne des Manegold von Tannroda, Konrad und Friedrich, die Vogtei von 5 Hufen in Almsdorf und Schortau, mit denen die Herren von Tannroda ihren Ministerialen Dietrich von Saubach belehnt hatten, dem Kloster Reinsdorf überwies. Heinrich Raspe handelte in seiner Eigenschaft als vom Bamberger Bischof belehnter Obervogt des Klosters Reinsdorf, denn in dem Dokument heißt es: „[P]rincipalis defensio dicti monasterii nobis est reposita ex gracia domini Babinbergensis.“⁷⁹ Nun ist „reposita“ wohl richtiger mit „wieder übertragen“ als einfach nur mit „übertragen“ zu übersetzen. Dies läßt zum einen auch für die frühere Zeit eine ludowingische Oberhoheit über die Klostervogtei von Reinsdorf vermuten, zum anderen verweist das Dokument darauf, daß den Landgrafen von Thüringen diese Oberhoheit von den Bamberger Bischöfen zeitweilig entzogen worden sein muß. Am wahrscheinlichsten scheint es, den Verlust der Klostervogtei in Zusammenhang mit den Auseinandersetzungen zwischen Bischof Ekbert von Bamberg und dem Landgrafen Hermann I. zwischen 1212–1214 zu bringen. Vielleicht hat Bischof Ekbert den Vergeltungszug Ottos IV. gegen den Thüringer Landgrafen von 1212 dazu genutzt, die ludowingische Position in Reinsdorf zu erschüttern.⁸⁰ Für die Oberhoheit der Ludowinger über die Reinsdorfer Klostervogtei vor 1212 liegen zwar keine ausdrücklichen Zeugnisse vor, doch scheinen die bereits oben erwähnten Auseinandersetzungen des Klosters Reinsdorf mit Heinrich von Bornstedt und Frowin von Schnellroda (1207 u. 1208), zu deren Beendigung Landgraf Hermann I. je eine Urkunde ausstellte, darauf hinzudeuten. Auf alle Fälle ergibt sich insbesondere aus der Urkunde von 1233 (Nr. 22) eine für das Kloster unheilvolle Zersplitterung der Vogteigerechtsame, denn dadurch konnte es keinen wirksamen Schutz erwarten. Das zuletzt erwähnte Dokument zeugt aber schließlich auch von dem Bemühen der Reinsdorfer Benediktiner, die entglittenen Vogteirechte unter ihre Kontrolle zu bekommen.⁸¹

Ein weiteres Element zur Erlangung eines geschlosseneren Herrschaftsbereiches stellte die Besitzerwerbung der Patronatsrechte von Pfarrkirchen dar. Damit verband sich für das Kloster nicht nur das Recht, entscheidenden Einfluß auf die Auswahl der zu bestellenden Geistlichen auszuüben, sondern es

79) Patze, Landesherrschaft (wie Anm. 70) 398 geht davon aus, daß Landgraf Heinrich Raspe der erste Ludowinger gewesen sei, der von Bamberg mit der Klostervogtei belehnt wurde.

80) Dazu Kunde (wie Anm. 5) 40 f.

81) Damit handeln die Reinsdorfer ganz im Sinne der Zeit, wie die diesbezüglichen Aktivitäten der umliegenden Klöster bezeugen, vgl. dazu Engelmann J., Untersuchungen zur klösterlichen Verfassungsgeschichte in den Diözesen Magdeburg, Meißen, Merseburg, Zeitz-Naumburg (BMANG 4), Jena 1933, 48–62 und Schlesinger (wie Anm. 27) 567 f.

partizipierte auch an den Einnahmen dieser Kirchen.⁸² Nachweislich übten die Reinsdorfer Benediktiner bis 1300 das Patronatsrecht in den Ortschaften Schortau (1203), Steigra (1260) und Gleina (bis 1260),⁸³ während wir dies für eine Reihe von anderen Pfarrkirchen nur vermuten können.⁸⁴

Zusammenfassend kann eingeschätzt werden, daß die Bemühungen des Klosters Reinsdorf um eine Besitzerweiterung und -arrondierung im Rahmen seiner begrenzten Möglichkeiten erfolgreich waren. Die Dichte der Klosterbesitzungen im Gebiet zwischen Reinsdorf und Mücheln hat zugenommen, doch in vergleichsweise bescheidenem Ausmaß. Der anlässlich der erneuten Klosterweihe von 1206 aufgezeichnete Besitzstand des Klosters (Nr. 9) hat gegenüber der Ausgangsbasis von 1135 einen Zuwachs von 38,5 Hufen Land und 70 Morgen Wald erfahren, das Kloster verfügte also zu diesem Zeitpunkt über 162,5 Hufen. Bis zum Ausgang des 13. Jahrhunderts kann es laut den erhaltenen Urkunden die Verfügungsgewalt über mehr als 20 weitere Hufen und einige Waldgebiete erwerben, so daß das Kloster um 1300 etwa 200 Hufen besessen haben wird.⁸⁵ Mit dieser Besitzgröße ist das Kloster Reinsdorf nicht mit den großen Klöstern im Reichsgebiet zu vergleichen, doch hat es eine immerhin beachtenswerte regionale Bedeutung erlangt.⁸⁶ Das Fehlen einer mächtigen Dynastie, die dem Kloster Schutz und Förderung hätte zukommen lassen, macht sich deutlich bemerkbar, denn auf Dauer waren die Klöster am erfolgreichsten, die die ständige Zuwendung eines hohen adligen Geschlechtes erfuhren.⁸⁷

82) Vgl. zu den Rechten und Pflichten des Patronatsherren: Arndt G., *Das Kirchenpatronat in Thüringen* (ZVThG.B 10), Jena 1927, 22 ff.; Puza R., *Patronat*, (LMA VI, München-Zürich 1993, 1808 ff.) und die dort aufgezahlte Literatur.

83) Vgl. die Urkunden Nr. 7 und 35.

84) Namentlich für Vitzenburg, Bertoldesrode, Wangen und einige Ortschaften in der Nähe von Mücheln (z. B. Almsdorf) sind Patronatsrechte des Klosters sehr wahrscheinlich. Urkunde Nr. 40 gibt Zeugnis von dem Bemühen der Reinsdorfer, den Zehnten der Kirchengausstattung in Vitzenburg von Hersfeld zu bekommen. Für Rechte in Bertoldesrode spricht die Rolle Reinsdorfs bei der Ortsgründung und für Wangen (wie auch für Vitzenburg) werden Patronatsrechte des Klosters 1329 April 7 erwähnt (Urkundenbuch des Hochstiftes Halberstadt und seiner Bischöfe I-IV (PPSA 17, 21, 27, 40), bearb. v. G. Schmidt, Leipzig 1883 ff., hier III, Nr. 2204).

85) Vgl. die Urkunden Nr. 12, 15, 16, 20, 21, 35, 39 und 41. Demgegenüber steht nur ein Verkauf von 2 Hufen im weiter entfernten Ringleben (Nr. 42).

86) Einige Zahlen zum Vergleich: Das Benediktinerkloster Bosau bei Zeitz hatte 1256 Oktober 30 197 Hufen Land im Besitz: Leuckfeld J. G., *Chronologia abbatum Bosaugiensium*, hrsg. v. J. M. Schamelius, Naumburg 1731, 22 f.; die Abtei Oldisleben besaß am 19. April 1227 bereits mehr als 369 Hufen: Nebe (wie Anm. 48) 391 f. und das Erfurter Peterskloster verfügte 1330 über mehr als 313 Hufen: Held W., *Das Volumen des Land- und Grundrentenbesitzes einiger bedeutender geistlicher Stiftungen und Klöster Erfurts bis 1400* (Jb. f. RegionalGesch. 8, 1981, 175–193, hier 187 und 193).

87) Vgl. Jakobs (wie Anm. 2) 155.

Wenden wir uns zum Abschluß noch der landwirtschaftlichen Tätigkeit des Klosters zu. Bis 1300 erfahren wir nichts über die Organisation der klösterlichen Wirtschaft Reinsdorfs, da uns ein solch aussagefähiges Dokument wie das Erbzinsregister des Klosters erst für das 16. Jahrhundert zur Verfügung steht.⁸⁸ Der Urkundenbestand bis 1300 läßt kaum Aussagen zu, doch deutet z. B. die Vielzahl der Wachsabgaben, die das Kloster Reinsdorf für erhaltene Zehntrechte an die Reichsabtei Hersfeld leisten mußte, auf eine nicht unbedeutende Bienenzucht im Untersuchungsgebiet hin.⁸⁹ Eine größere wirtschaftliche Bedeutung scheint die Reinsdorfer Klostermühle in Krautdorf gehabt zu haben. Zumindest läßt das gewalttätige Vorgehen der Herren von Querfurt gegen die genannte Klostermühle diesen Schluß zu, da die Querfurter sicherlich die Absicht hatten, eine ihnen lästige Konkurrenz aus dem Weg zu räumen (Nr. 32).

Die günstige geographische Lage erlaubte es dem Kloster Reinsdorf, an den Südhängen des Unstruttales Weinbau zu betreiben. Schon unter dem ersten Abt Ludiger wurde ein Weinberg in Gleina angelegt, dem in der Folgezeit weitere in Reinsdorf, Steigra und Johannesrode folgten.⁹⁰ Doch konnte sich das Kloster nicht nur mit dem für die Messe wichtigen Wein aus eigenem Besitz versorgen, sondern auch mit dem für den täglichen Gebrauch benötigten Bier, wie sich aus Urkunde Nr. 36 entnehmen läßt, wo von einem Hopfenanbau die Rede ist.⁹¹

Im eigentlichen Klostergelände nutzten die Benediktiner die Fruchtbarkeit der Unstrutwiesen aus. So legten sie südlich der Klostermauern im Wechsel Gärten und Fischteiche an und bepflanzten Wiesen mit Kirschbäumen.⁹²

88) SHSA Dresden Loc. 8971 „Des Closters Reinsdorf Haushaltung-Sachen und Rechnungs- Register 1539–1543“. Es besteht aus 306 Blatt und enthält folgende Kapitel: Registrum censuum monasterii sancti Johannis Baptiste inn Reinßdorf (Bl. 1 ff.); Erbczins Register des Closters Reinßdorf (46 ff.); Widerkeuflliche Zcins oder Ablösung (83 ff.); Einnahme und Ausgabe von wegen des Klosters Reinsdorf durch mich Lorentzen Semmler a. d. 1539 ff. (86 ff.); Des Klosters Pacht-Register 1539–43 (254 ff.); Registrum retardatarum censium ab anno 1538/39 (266 ff.)

89) Vgl. die Urkunden Nr. 25, 28 und 40.

90) Vgl. Urkunden Nr. 6, 11 und 17. Bezüglich Ludigers vgl. Anm. 111. Coburger D., Zur frühen Geschichte des Weinbaus in Thüringen, Erfurt 1993, 63 erwähnt zwar zum Jahr 1207 Weinberge bei Reinsdorf, Zingst und Vitzenburg, doch ist ihm offensichtlich entgangen, daß es nicht mehr das Nonnenkloster Vitzenburg war, welches hier Weinbau betrieb, sondern das Kloster Reinsdorf. Anders ist es nicht zu erklären, daß er in seinem Verzeichnis der „In Thüringen weinbauende[n] Klöster, Stifte und Orden“ (67) das Benediktiner-Nonnenkloster Vitzenburg aufführt und das Kloster Reinsdorf nicht erwähnt.

91) In einem 1667 anläßlich von Besitzstreitigkeiten gezeichneten Plan des Freyburger Amtsschössers Christian Berger – der ältesten bekannten Darstellung des Klostergeländes überhaupt – ist auch ein Brauhaus innerhalb der Klostermauern eingezeichnet. Abbildung der Skizze bei Naumann (wie Anm. 3) 12 f.

92) Ob dies schon im Untersuchungszeitraum geschehen ist, kann nicht bewiesen werden. In der erwähnten Skizze des Amtsschössers sind 5 Fischteiche, eine Kirsch-

Insgesamt gesehen war der zivilisatorische Einfluß der Reinsdorfer Benediktiner nicht so bestimmend für die gesamte Landschaft wie jener der besser organisierten Zisterzienser vom benachbarten Kloster Pforte, doch haben auch sie zur Kultivierung der Region beigetragen.⁹³

Urkundenanhang

Die Archivalien des Reinsdorfer Klosterarchivs befinden sich heute im Sächsischen Hauptstaatsarchiv in Dresden. Sie gelangten zeitlich gestaffelt in die Verfügungsgewalt der sächsischen Herzöge. Bereits 1535, zehn Jahre nach der Plünderung des Klosters im Bauernkrieg⁹⁴ und noch in der Regierungszeit des katholischen Herzogs Georg (1500–1539), mußte das Kloster seine Urkunden an den Landesherren abgeben, während die übrigen Dokumente erst im Zuge der Auflösung des Klosters 1541/42 in herzogliche Hände gelangten.⁹⁵ Der Weg der Urkunden führte von Reinsdorf über die Zwischenstationen Freyburg und Leipzig nach Dresden, wie folgende Darlegungen verdeutlichen:

-
- baumplantage und mehrere Gärten eingezeichnet. Doch hat ja bereits Bischof Otto I. von Bamberg dem Kloster einen Fischteich geschenkt (siehe oben Anm. 14). Ebenfalls sind im Plan Stallungen für Schafe, Kühe und Pferde eingezeichnet.
- 93) Ähnlich Plath, Kloster Reinsdorf (wie Anm. 3) 377, der die Rodetätigkeit, den Wein- und Hopfenanbau, die Bienenzucht und die Bewirtschaftung der Klostermühlen hervorhob.
- 94) Das Kloster wurde am 5. Mai 1525 von den aufrührerischen Bauern heimgesucht. Dieser Plünderung sowie der sich anschließenden Vergeltungsaktion des Amtmanns Christoph von Taubenheim sind gewiß etliche Urkunden sowie die gesamte Bibliothek des Klosters zum Opfer gefallen. Taubenheim selbst schrieb am 6. August 1526 an Herzog Georg über die Plünderung des Klosters: ca. 300 Bauern hätten „das Closter zu Reinßdorff ganz geplündert und das hochewirdige sacrament an die erden geschutt, die monstranzen mit allen kelchen und cleineten, auch allem messgebande und buchern sampt allem hausgerete und vorrarthe genomen und unter sich getheilet und in irem doerf gebeutet, auch das closter jemerlich zubrochen...“ (Fuchs W. P. [Hrsg.], Akten zur Geschichte des Bauernkrieges in Mitteleuropa (Schriften der Sächsischen Kommission für Geschichte 41), Jena 1942, Nr. 2049. Am 7. Mai 1525 vermochte es der sächsische Amtmann, den Bauern die Reinsdorfer Beute wieder abzuführen. Doch erhielt das Kloster nur einen geringen Teil des Besitzes zurück, da Taubenheim den Hauptteil an seine Reisligen verteilen ließ: „auf das sie forder dester williger und den Aufruriger nicht folgen...“ (Gess F. [Hrsg.], Akten und Briefe zur Kirchenpolitik Herzog Georgs von Sachsen 2 (Schriften der Königlich Sächsischen Kommission für Geschichte 22), Leipzig 1917, Nr. 952. Zur verteilten Beute gehörte auch eine Ausgabe der Schedelschen Weltchronik, dem einzigen bekannten Reinsdorfer Buch, welches die Wirren des 16. Jahrhunderts überstand. Vgl. dazu Hesse, Kloster Reinsdorf (wie Anm. 3) 383.
- 95) Dem Abt wurde bei der Visitation von 1535 die Pflicht der Rechnungsbuch- und Registerführung eingeschärft. Diese Dokumente wurden bis zur Auflösung im Kloster geführt, wie das oben (Anm. 88) genannte Register des Klosters beweist.

Am 15. März 1535 (Montag nach Judica) erreichte die im Auftrage Herzog Georgs von Sachsen zur Beseitigung von Mißständen und zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Klöster und Stifter Thüringens handelnde Visitationskommission das Kloster Reinsdorf.⁹⁶ Dem blinden Abt und den letzten zwei verbliebenen Mönchen wird u. a. aufgetragen, daß sie „alle des Closters privilegia und briefliche Urkunde beneben den cleinodiis [...] innewendig acht tagen ins Ampt Freyburg [...] uf des Ampts Kammer [...] hinterlegen soll[en]“.⁹⁷ Von dort sind sie um 1536 in das „Briefgewölbe“ von Leipzig gekommen.⁹⁸ Der weitere Weg der Urkunden ist nicht belegt, jedoch steht fest, daß diese 1834 mit den Dokumenten des Geheimen Archivs an das Sächsische Hauptstaatsarchiv Dresden gelangten.⁹⁹

Der Urkundenbestand umfasste vor dem Zweiten Weltkrieg 173 Urkunden des Zeitraumes 1142–1542, mit folgender Verteilung auf die einzelnen Jahrhunderte:

-
- 96) Die Kommission bestand nur aus Juristen unter Leitung der Leipziger Universitätsprofessoren Georg von Breitenbach und Melchior von Ossa, kirchliche Vertreter gehörten ihr nicht an. Diese Maßnahme führte zu einer Vielzahl von Beschwerden gegen Herzog Georg, der schließlich 1538 gezwungen war, die Visitationskommission aufzulösen. Vgl. Kühn H.-M., Die Einziehung des geistlichen Gutes im albertinischen Sachsen 1539–1553 (MDF 43), Köln-Graz 1965, 11; Ludolphy I., Der Kampf Herzog Georgs von Sachsen gegen die Einführung der Reformation in Sachsen (HerChr, Sonderbd.: Das Hochstift Meißen, hrsg. v. F. Lau, Berlin 1973, 173).
- 97) LA Magdeburg – Landeshauptarchiv- Außenstelle Wernigerode Rep. A 29 a II Nr. 1a „Visitationsbuch der Kloster und Comptureien des fursthumbes Düringen, angefangen anno 1535“, Bl. 44v. Vgl. Hesse, Kloster Reinsdorf (wie Anm. 3) 384; Gess F., Die Klostersitationen des Herzogs Georg von Sachsen, Leipzig 1888, 29 ff.; Naumann (wie Anm. 3) 8.
- 98) Es gibt darüber keinen Beleg. Das gleichfalls 1535 visitierte Kloster Sittichenbach mußte seine Dokumente zunächst ins Amt Sangerhausen bringen. Am 21. April 1536 hinterlegt der Abt „auf gemeine Bewilligung der hern prelaten, ebte, probste und anderer geistlichkeit der fursthentumb und landen des durchlauchten, hochgeborenen fursten und herren Georg, hertzogen zu Sachsen...“ seine Urkunden gegen Quittung im Amt Leipzig; UB der Klöster der Grafschaft Mansfeld (wie Anm. 31) Sittichenbach Nr. 246. Für dasselbe Jahr ist die Urkundenabgabe des Klosters Volkenroda bezeugt (SHSA Dresden O.U. 10821) und für das darauffolgende für das Kloster Langendorf (O.U. 10833), vgl. Schieckel H., Methoden, Probleme und Ergebnisse der Inventarisierung der Urkunden des sächsischen Landeshauptarchivs in Dresden (Forschungen aus mitteldeutschen Archiven. FS H. Kretschmar, hrsg. v. d. staatlichen Archivverwaltung, Berlin 1953, 66–79, hier 69 mit Anm. 16). Es ist also davon auszugehen, daß dieser Beschluß auch für die anderen albertinischen Klöster Thüringens galt.
- 99) Mitgeteilt durch Schreiben des Leiters der Urkundenabteilung im SHSA Dresden, Herrn Leisering, vom 22. März 1995, bei dem ich mich an dieser Stelle für die erwiesene Hilfe ebenso wie bei Herrn Prof. Enzensberger (Bamberg) recht herzlich bedanken möchte.

12. Jahrhundert:	4 Urkunden,
13. "	28 " ,
14. "	103 " ,
15. "	32 " ,
16. "	6 " .

Durch die Ereignisse des letzten Krieges sind 2 Urkunden aus dem 13. Jahrhundert, von denen eine schon gedruckt, die andere jedoch nur als Regest erfasst war, vernichtet worden. Wieviele Reinsdorfer Urkunden der nachfolgenden Jahrhunderten verloren gegangen sind, bedarf noch der Klärung.

Die Urkunden verteilen sich auf folgende Aussteller:

1. Geistliche

Papst:	1	(1254)
päpstliche Legaten, Kardinalbischöfe oder päpstl. Beauftragte:	4	(1203–1404)
Erzbischof von Mainz:	1	(1242)
Bischöfe von Halberstadt:	14	(1142–1353)
Bischöfe von Bamberg:	5	(1144–1260)
Benediktinerkloster Hersfeld:	6	(1181–1478)
Benediktinerkloster Goseck:	1	(1203)
Benediktinerkloster de Valle Josaphat in Mansfeld:	1	(1357)
Benediktinerkloster Eilwardesdorf:	2	(1364–1475)
Benediktinerinnenkloster Holzelle:	1	(1364)
Prämonstratenserstift Rode:	1	(1386)
in eigener Sache ausgestellte Urkunden des Klosters Reinsdorf:	13	(1226–1542)

2. Weltliche

Landgrafen von Thüringen und Markgrafen von Meißen:	5	(1207–1499)
Grafen von Mansfeld und Edle von Querfurt:	46	(1266–1491)
Vögte von Weida:	1	(1270)
Vitztume von Apolda:	2	(1372–1373)
Edle von Hakeborn:	6	(1328–1397)
Herren bzw. Ministerialen von Schraplau:	2	(1321–1377)
von Mücheln und von Burgscheidungen:	13	(1346–1379)
von Schafstedt:	1	(1356)
von Gleina:	5	(1366–1379)
Stadt Mücheln:	1	(1382)
sonstige:	38	(1327–1521).

Die Regesten der Urkunden sind im SHSA Dresden im Findbuch „Ältere Urkunden; Bd. VIII: Klöster und Stifter“ verzeichnet. Eine Abschrift dieser Regesten hatten sich auch die Besitzer der Vitzenburg verschafft, sie befindet sich heute im LHA Magdeburg, Außenstelle Wernigerode unter der Signatur Rep. H. Vitzenburg Nr.1686: Regesten der Urkunden des Klosters Reinsdorf, 1142–1542.

Durch die von Harald Schieckel erarbeiteten Regesten der im Sächsischen Hauptstaatsarchiv Dresden aufbewahrten Urkunden wurden auch die Reinsdorfer Urkunden bis 1300 aufgeführt.¹⁰⁰ Da Schieckel jedoch nur von den bislang ungedruckten Urkunden ausführliche Regesten erstellte und für die gedruckten auf verschiedene Urkundenbücher verwies, erschien es aus Gründen der besseren Zugänglichkeit angebracht, den Reinsdorfer Urkundenbestand bis 1300 in Form von Editionen und Regesten zusammenfassend zu erschließen. Neben den Urkunden, die dem Kloster Reinsdorf ausgestellt worden sind,¹⁰¹ wurden hier auch die Zeugenerwähnungen der Reinsdorfer Äbte sowie die Überlieferung anderer Provenienz erfaßt, wobei mir allerdings nur eine einzige Reinsdorfer Urkunde vor 1300 aus einem anderen Bestand bekannt geworden ist, nämlich die vom Kloster Reinsdorf anlässlich des Verkaufs von zwei Hufen Land dem Benediktinerkloster Oldisleben ausgestellte Verkaufsurkunde (Nr. 42, im Kopialbuch des Klosters Oldisleben überliefert).

Bisher nicht edierte Urkunden erscheinen im Vollabdruck, bereits gedruckte Urkunden als Regest,¹⁰² während das Erscheinen eines Reinsdorfer Abtes als Zeuge ohne weitere Erläuterung des Rechtsinhaltes der betreffenden Urkunde erwähnt wird. In Auszeichnungsschrift gehaltene Bestandteile der Vorlage werden durch „x“ gekennzeichnet.

Es ist an dieser Stelle auch notwendig, auf die Dorsualnotizen der Reinsdorfer Klosterurkunden einzugehen. Da über den Aufbewahrungsort und über die Organisation des Archivs im Kloster selbst die Urkunden bis 1300 keine Angaben enthalten, geben sie die einzigen Hinweise auf die ordnende Tätigkeit eines Klosterarchivars. Nach Ansicht Schieckels, der den gesamten

100) Schieckel H. (Bearb.), Regesten der Urkunden des Sächsischen Landeshauptarchivs Dresden, Bd. 1: 948–1300 (Schriftenreihe des Sächsischen Landeshauptarchivs Dresden 6), Berlin 1960.

101) Ob O.U. 429 (UB HS Halb. (wie Anm. 84) II, Nr. 757) auch dem Kloster Reinsdorf zuzurechnen ist, wie Schieckel (wie Anm. 100) Nr. 519 vermutete, muß offen bleiben, da es für die Provenienz der Urkunde aus dem Kloster Reinsdorf keine Beweise gibt.

102) Die Regesten orientieren sich an den Richtlinien für die Regestierung von Urkunden. hrsg. v. Arbeitskreis für Editionsgrundsätze (BfdLG 101, 1965, 1–7). Bei der Angabe der Urkundendrucke wurde in der Regel nur der letzte maßgebliche Druck berücksichtigt, während bei den Regesten zumeist auf Dobenecker und Schieckel verwiesen wird, die den Großteil der älteren Literatur erfaßt haben. Siegelbeschreibungen werden bis auf eine Ausnahme (Urkunde Nr. 22) nicht gegeben, doch wird auf vorliegende Abbildungen verwiesen, soweit sie mir bekannt waren.

Urkundenbestand der Klöster und Stifter des Dresdner Hauptstaatsarchivs nach Zeugnissen mittelalterlicher Archivarstätigkeit untersucht hatte,¹⁰³ lassen sich bei den Reinsdorfer Urkunden zwei unterschiedliche mittelalterliche Signaturen unterscheiden. Die nicht auf den gesamten Reinsdorfer Bestand angewandte erste Registrierung tritt zum letzten Mal auf einer Urkunde von 1468¹⁰⁴ auf. Die Signatur besteht nach Schieckels Auffassung aus dem (heute teilweise durchgestrichenen oder ausradierten) Buchstaben „a“ und einer arabischen Ziffer.

Die zweite Kennzeichnung der Urkunden mit Dorsualnotizen wäre dann nach einem einheitlichen System von zwei Händen durchgeführt wurden; der letzte Eintrag der ersten Hand findet sich auf einer Urkunde des Jahres 1473, der der zweiten Hand datiert aus dem Jahre 1503.¹⁰⁵ Die Einträge bestünden aus Kombinationen der Buchstaben a – z unter Hinzuziehung von arabischen Zahlen nebst kurzen Bemerkungen über den Inhalt der Dokumente. Nach den Ausführungen Schieckels richtete sich die Vergabe der Signatur nach dem Anfangsbuchstaben des Ortsnamens, auf den sich die Urkunde bezog:

Für die Orte mit A:	a-c
"	B: d-x
"	G: y-ff
"	K: gg-ii usw. ¹⁰⁶

Die Untersuchung der Dorsualnotizen von den Reinsdorfer Urkunden bis 1300 bestätigte jedoch das von Schieckels ausgemachte System keineswegs. Zunächst ist festzuhalten, daß von den 32 Reinsdorfer Urkunden bis 1300 zehn keinerlei Buchstabenkennzeichnung enthalten,¹⁰⁷ somit kann von einer einheitlich durchgeführten zweiten Verzeichnung keine Rede sein.¹⁰⁸ Aber auch die vorgeschlagene Verbindung der Buchstaben mit den Anfangsbuchstaben der Ortsnamen kann nicht überzeugen. Zum einen ist es bei Urkunden, die mehrere Orte betreffen, nicht sicher, auf welchen Ortsnamen sich der Buchstabe nun beziehen soll, zum anderen tauchen für ein und denselben Ort mehrere Buchstaben auf. Die folgende Übersicht mag das Problem verdeutlichen:

-
- 103) Schieckel H., *Pertinenz und Provenienz in den alten Ordnungssystemen mitteldeutscher Stifts- und Klosterarchive* (Archivar und Historiker. Studien zur Archiv- und Geschichtswissenschaft zum 65. Geburtstag von H.O. Meisner, Berlin 1956, 89–106).
- 104) Schieckel (wie Anm. 103) 106.
- 105) Schieckel (wie Anm. 103) 106.
- 106) Schieckel (wie Anm. 103) 95 f.
- 107) Nr. 4, 6, 9, 10, 17, 27, 33, 36, 37 und 39. Die Urkunden 40 und 41 scheiden aus der Betrachtung aus, da sie im Krieg zerstört worden sind und ihre möglicherweise vorhanden gewesen Dorsualnotizen nicht überliefert sind.
- 108) Für das von Schieckel erkannte erste System der Indorsierung finden sich nur bei Urkunde 20 Anhaltspunkte.

Nummer	Betreff	Buchstabenkennzeichnung
1	Kalzendorf, Jügendorf, Schnellendorf	ee
2	Gleina	ff
3	Reinsdorf	p
7	Schortau	i
11	Weinberge bei Nebra, Steigra, rus s. Joh.	2ff (?)
12	Schalkendorf	O
13	Jügendorf	ff
15	ungenannte Güter	E (?)
16	ungenannte Güter	x
20	Albrechtsroda	a
21	Michaelskapelle in Reinsdorf	cc
22	Almsdorf und Schortau	c
23	Gewährung der Inful	D (?)
24	Bestätigung der Inful	m
25	Zehnt in Reinsdorf	z
26	Zehnt eines nicht genannten Weinbergs	ee
28	Zehnt von Zingst	cc
32	Krautdorf	R
35	Patronat von Steigra	q5 (?)
38	Zehnt in Bertoldesrode	p

Endgültige Klarheit wird zwar erst eine vollständige (und wirklich unzweifelhafte) Erfassung der Rückvermerke aller Reinsdorfer Urkunden geben, doch ist schon jetzt sicher, daß ein anderes System als das von Schieckel ausgemachte der Dorsierung in Reinsdorf zugrunde gelegen haben muß. Möglicherweise lassen sich durch eine unmißverständliche Aufschlüsselung der Dorsualnotizen auch Rückschlüsse auf die im Bauernkrieg oder später erfolgten Urkundenverluste ziehen, da ja die Aufbringung der Notizen vor der Plünderung des Jahres 1525 erfolgte.

1.

1142.

Bischof Rudolf von Halberstadt übereignet für sein Seelenheil und das seiner Vorgänger auf Bitten des Abtes Wolfrad dem Kloster Reinsdorf die Rodezehnten (*decimas novalium in silvestribus locis ad prefatum cenobium pertinentibus innovatorum sive innovandorum*) von Kalzendorf (*Calcendorf*), Jügendorf (*Iudendorf*), Schnellendorf (*Snellendorf*) und Bedelarerot.

Data et confirmata anno domini M.C.XL.II.

Überlieferung: SHSA Dresden O.U. 53, Perg.

Siegel: gut erhaltenes, durchgedrücktes Siegel des Ausstellers, entspricht Abb. UB HS Halb. (wie Anm. 84) I Tafel III Nr. 12

Rückvermerke: Hand 15. Jh.: ee, andere (?) gleichzeitige Hand: Rudolffus halbrs m°
cxlii

Hand 18. Jh.: Reinsdorff Anno 1142

Druck: UB HS Halb. (wie Anm. 84) I, Nr. 203

Regest: Findbuch im SHSA Dresden Abteilung I: Ältere Urkunden, Band VIII: Klöster und Stifter, Kloster Reinsdorf Nr. 1; SA Wernigerode Repertorium H Vitzenburg Nr. 1668: Regesten der Urkunden des Klosters Reinsdorf Nr. 1; Dobenecker (wie Anm. 9) I, Nr. 1452; Schieckel (wie Anm. 100) Nr. 55

Literatur: Naumann, Güter (wie Anm. 3) 7 m. Anm. 10; Beumann H., Beiträge zum Urkundenwesen der Bischöfe von Halberstadt (965–1241) (AUF 16, 1939, 1–101, hier 59); Zöllner W., Die Arenga in den Urkunden der Bischöfe von Halberstadt von den Anfängen bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts. Mit einem Anhang: Die Halberstädter Ars dictandi aus den Jahren 1193/94, Halle 1958 (Diss. masch.), 49–53

2.

Bamberg 1144 September 29.

Bischof Egilbert von Bamberg überträgt dem Kloster Reinsdorf (*Reginstorf*) aus Bamberger Besitz 2 Hufen in Gleina (*Glina*), von deren Einkünften zu seinen Lebzeiten der Tag seiner Ordination, nach seinem Tod sein Jahrgedächtnis am Tag seiner Beerdigung begangen werden soll. Auf Bitten des Abtes Wolfrad fügt er den Teil eines Strauchwerkes (*rubo*), der in der Breite vom niedrigen Tal bis zum Königshügel (*a modico valle usque ad collem Regis*), in der Länge vom Wermuthshügel bis zur Flurgrenze des Dorfes (*a colle Absinthii usque ad eiusdem villę terminum*) reicht, mit der Bestimmung hinzu, daß dieses Wäldchen nicht gerodet werden darf (*silvulam nequaquam extirpent, sed nutriant*). Z.: Bischof Bruno [von Straßburg], Propst Ulrich, Kanoniker Ulrich, die Kapellane Ulrich, Hermann und Siegfried, Hermann, Otto von *Luterb.*, von *Eiska*, *Tuto* von *Wizzina*, *Gundeloch* von *Bolindorf*, *Ezzo*, *Macelin*, Heinrich und dessen Sohn *Pero*, *Emehart* von *Scheidungen* (*Skidingin*), Friedrich von *Streitberg* (*Stritperch*).

Anno dominice incarnationis millesimo C. XLIII, indictione VII., actum in monte Babenbergensi III. kal. octobris.

Überlieferung: SHSA Dresden O.U. 55, Perg.

Siegel: Rest des durchgedrückten bischöflichen Siegels

Rückvermerke: Hand 15. Jh.: ff; andere gleichzeitige Hand: Bambergensis episcopus Egilbertus m°xliiii

Hand 18. Jh.: Reinsdorff Anno 1144

Druck: Kunde (wie Anm. 5) Nr. 1 (S. 46 Z. 2 ist „profuturi“ in „profuturos“ und Z. 16 „indictione V.“ in „indictione VII.“ zu korrigieren)

Regest: Findbuch Dresden (wie Urkunde Nr. 1) Nr. 2; Wernigerode (wie Urkunde Nr. 1) Nr. 2; Schieckel (wie Anm. 100) Nr. 57

Literatur: Guttenberg E. Frhr. v., Das Bistum Bamberg, Bd. I (Germania Sacra II 1,1, Berlin 1937, 140), Ziegler H. U., Das Urkundenwesen der Bischöfe von Bamberg 1007–1139, (Diss.) München 1981, 35 u. 44

3.

1181 [vor September 24].

Abt Siegfried von Hersfeld beurkundet, daß Propst Swigger von Memleben auf seinen Rat und Befehl wie auch mit Zustimmung des Konventes der Hersfelder Kirche, eine halbe Hufe mit einer Hofstätte in Reinsdorf, welche 6 Schillinge zinst, für 6 Mark Silber an Abt Albero von Reinsdorf verkauft hat, um mit diesem Betrag ein Gut in Obhausen erwerben zu können.

Überlieferung: SHSA Dresden O.U. 83, Perg.

Siegel: gut erhaltenes, durchgedrücktes Siegel des Abtes Siegfried von Hersfeld

Rückvermerke: Hand 15. Jh.: P; andere (?) gleichzeitige Hand: littera hersfeldensis
M LXXX primo

Hand 18. Jh.: Reinsdorff anno 1181.

Druck: /

Regest: Findbuch Dresden (wie Urkunde Nr. 1) Nr. 3; Wernigerode (wie Urkunde Nr. 1) Nr. 3; Schieckel (wie Anm. 100) Nr. 91

x In nomine sanctę et individue trinitatis x. Sifridus dei gratia Herveldensis ecclesię abbas. Ut rata presentium facta posteris elucescant in posterum, ne qua infidantium circumventionem obfuscentur, tam nostra quam reliquorum rite gesta, ne quandoque vacillent, scripti testimonio ad posteros transmittuntur. Notum sit igitur tam futuris quam presentibus dominum Suviggerum, nostrę Mimilevensis ecclesię prepositum, iussu ac consilio nostro necnon et Herveldensis assensu capituli ad maioris commodi incrementum dimidium mansum in Reinesdorf cum area, sex solidos persolventem, domino Alberoni, ecclesię videlicet in Reinesdorf abbati, pro sex marcis examinati argenti vendidisse ad comparationem predii in Ubhusen. Et ut hoc factum ratum permaneat et inconvulsum, ut utriusque partis gravamen omne recidatur et impedimentum, sigilli nostri impressione corroboramus et utriusque ecclesię testibus idoneis subter notatis confirmamus. Testes: dominus Dietmarus Herveldensis capituli decanus, Tuto maior prepositus, Albero camerarius, Hermannus capellanus, dominus Heinricus comes de Büch, Mimilevensis ecclesię advocatus, Tuto de Pichne cum duobus filiis suis Friderico et Tutone, Manegoldus de Roden, advocatus in Reinsdorf, Hermannus filius eius, Godeboldus prefectus de Nuenburc castro, Udelscalcus et frater eius^a Velfradus de Witesendorf. Actum anno incarnationis domini M^o C^o octogesimo primo, indictione XIII^a, regnante gloriosissimo Romanorum imperatore et [semper augusto Fri]¹⁰⁹derico. Feliciter Amen.

a) „eius“ von gleicher Hand über der Zeile nachgetragen.

109) Durch aufgedrücktes Siegel nicht sichtbar.

4.

1197 [vor Mai].

Bischof Gardolf von Halberstadt verleiht mit Einverständnis seiner Kanoniker und auf Bitten des Abtes Eckehard dem Kloster Reinsdorf den Zehnten eines bisher un bebauten Berges bei Reinsdorf (*decimam cuiusdam montis iusta dictum locum hucusque inculti*) mit der Verpflichtung, daß das Kloster dafür monatlich eine Messe für den Bischof und die lebenden Domkanoniker und eine Totenmesse für die verstorbenen Halberstädter Bischöfe und Kanoniker begehen soll (*singulis mensibus ibidem pro episcopo et canonicis maioris ecclesie viventibus missa una salutis celebretur et una missa defunctorum pro defunctis episcopis et maioris ecclesie canonicis*).

Z.: Dompropst Konrad, Dekan Werner, Gerold Kellner, Burchard von Schladen (*Slathein*), Otto von Döben (*Dobbin*); Laien: Godebold Burggraf in Neuenburg (*Nuwenburc*), Heinrich von Neindorf (*Niendorp*), Otto von Harbke (*Hartbeke*).

Acta sunt hec anno incarnationis domini M. C. LXXXX.VII, indictione XV^a, presidente Romane sedi Celestino papa, regnante gloriosissimo Romanorum imperatore Henrico, anno ordinationis nostre quarto.

Überlieferung: SHSA Dresden O.U. 121.

Siegel: leicht beschädigtes anhängendes Siegel des Ausstellers, Darstellung entspricht Abb. Tafel IV Nr. 23 in UB HS Halb. (Wie Anm. 84) I

Rückvermerke: Hand 15. Jh.: Gardolffus halbers mclxxxvii

Hand 18. Jh.: Reinsdorf 1197

Druck: UB HS Halb. (wie Anm. 84) I, Nr. 388.

Regest: Findbuch Dresden (wie Urkunde Nr. 1) Nr. 4; Wernigerode (wie Urkunde Nr. 1) Nr. 4; Dobenecker (wie Anm. 9) II, Nr. 1050; Schieckel (wie Anm. 100) Nr.133

Literatur: Naumann, Güter (wie Anm. 3) 7 m. Anm. 16; Beumann (wie Urkunde Nr. 1) 75

5.

1197 [vor Mai].

Abt Eckehard von Reinsdorf ist Zeuge in einer Urkunde Bischof Gardolfs von Halberstadt für das Benediktinerkloster Huysburg.

Druck: UB HS Halb. (wie Anm. 84) I, Nr. 390.

Regest: Dobenecker (wie Anm. 9) II, Nr. 1051.

6.

1203 September.

Der päpstliche Legat Bischof Guido von Preneste bestätigt auf Bitten von Abt und Konvent verschiedene Neubruchzehnten (*decimas novarium in silvestribus locis ad prefatum cenobium pertinentibus innovatorum sive innovando-*

rum):- von Kalzendorf, Jügendorf, Schnellendorf und Bedelarerot, welche der vormalige Bischof Rudolf dem Kloster übergab (vgl. Nr. 1);

- von Zingst (*Cindest*), Vitzenburg, [Bed]eler[er]od], Schirnbach (*Schirinbek*), Gleina (*Glina*) sowie von der Insel bei der Mühle (*in insula iuxta molendinum*), welche einst Bischof G[ero] von Halberstadt (1160–1177)¹¹⁰ dem Kloster übertrug;

- von einem bisher unbebauten Berge bei Reinsdorf, den Bischof Gardolf dem Kloster schenkte (vgl. Nr. 4);

- von Gleina, der dem Kloster nach Ausweis einer Urkunde vom einstigen Halberstädter Bischof R[einhard] (1107–1123) zur Ausstattung übereignet wurde (*decimam de Glina eidem ecclesie in dotem ab R. quondam episcopo Halb. secundum tenorem sui privilegii*).¹¹¹

Actum anno incarnationis verbi M.CC.III., mense septembri.

Überlieferung: SHSA Dresden O.U. 134, Perg.

Siegel: leicht beschädigtes, an Pergamentstreifen anhängendes Siegel des Ausstellers

Rückvermerke: Hand 15. Jh.: Gi[...] Lega. a. sedis mcccii

Hand 18. Jh.: Reinsdorff mense Septembri Anno 1203

Druck: UB HS Halb. (wie Anm. 84) I, Nr. 424.

Regest: Findbuch Dresden (wie Urkunde Nr. 1) Nr. 5; Wernigerode (wie Urkunde Nr. 1) Nr. 5; Dobenecker (wie Anm. 9) II, Nr. 1246; Schieckel (wie Anm. 100) Nr. 148

Literatur: Plath, Vitzenburg (wie Anm. 3) S. 318; Naumann, Güter (wie Anm. 3) 7 m. Anm. 16; Pfeil E., Zur Geschichte der Stadt und des Schlosses Nebra an der Unstrut, Sangerhausen 1929/33, 10

7.

Freyburg a. U. 1203 [vor September 24].

110) In der Urkunde ist nur von „G. episcopus Halb.“ die Rede, somit könnte man natürlich auch an Bischof Gardolf von Halberstadt denken. Da von diesem aber Urkunde Nr. 4 vorliegt, mit der er den Zehnten eines Berges bei Reinsdorf an das Kloster schenkte, ist wohl eher davon auszugehen, daß die Schenkung von Bischof Gero erfolgte, weil in Urkunde Nr. 11 sich Bischof Konrad auf das Vorbild Bischof Reinhardts und der anderen Bischöfe bezog.

111) Daß es sich bei dem in der Urkunde als „R. quondam episcopus Halb.“ bezeichneten Bischof mit größerer Wahrscheinlichkeit um Bischof Reinhard (1107–1123) handelt und nicht um Bischof Rudolf, wie der Herausgeber der Halberstädter Urkunden, Schmidt, annahm, geht wohl aus der Tatsache hervor, daß der päpstliche Legat die Schenkung extra aufführt und nicht zur anderen, zuvor aufgezählten Donation eines Bischofs „R.“ rechnet, welche durch Urkunde Nr. 1 eindeutig als Schenkung Rudolfs aufgelöst werden kann. Vgl. auch Nr. 11, in der auf die Schenkung des Bischofs Reinhard Bezug genommen wird und woraus hervorgeht, daß es sich bei dem geschenkten Zehnt um einen Weinbergzehnten gehandelt hat. Die Zehntübertragung Reinhardts ist für den Zeitraum 1112–1123 anzusetzen. Daraus folgt, daß bereits der erste Reinsdorfer Abt Ludiger einen Weinberg in Gleina anlegen ließ.

Abt Wiederold von Goseck (*Gozeke*), Prior Heinrich von Zscheiplitz (*Scipliz*) und Pfarrer Albert von Freyburg (*Vriburc*) entscheiden in dem Streit zwischen Abt Heinrich von Reinsdorf (*Reinsdorf*) und dem Priester Herbold von Leiha (*Leie*) als von der Halberstädter Kirche beauftragte Richter (*in subiecto contractu ab ecclesia Halverstadensi iudices*) dergestalt, daß der Priester Herbold von Leiha vom Abt im Einverständnis mit seinem Konvent 2 Gehöfte in Gröst (*Grozeste*) erhält, die jährlich 5 Schillinge und 6 Denare zinsen; im Gegenzug erhält der Abt das Besetzungsrecht für die Kirche in Schortau (*Scurtowe*), die aus der Jurisdiktion (*iusditiio*) der Parochie Leiha herausgelöst worden ist. Z.: Konrad von Karsdorf (*Karlestorph*), Eilhard von Reinsdorf (*Reinstorph*), Günther von Zorbau (*Zurbowe*), Manegold, Albert und Walther von Mùcheln (*Mùchele*), Berno von Melmsdorf (*Malmarstorph*), Gottschalk von Leiha (*Leie*).

*Acta sunt hec anno dominice incarnationis M^oCC^oIII^o, indictione VI., datum Vri-
burc.*

Überlieferung: SHSA Dresden O. U.135, Perg.

Siegel: an Pergamentstreifen Siegel der Aussteller

- 1) Abt Wiederold von Goseck (Mitte, beschädigt)
- 2) Prior Heinrich von Zscheiplitz (links, Rest erhalten)
- 3) Pfarrer Albert von Freyburg (rechts leicht beschädigt)

Rückvermerke: Hand 15. Jh. : i oder l

Hand 18. Jh. : Reinsdorff Anno 1203.

Druck: Demnächst Tebruck S., Die Gründung des Klosters Zscheiplitz. Zur Entstehung des Reinhardsbrunner Frauenpriorates an der Unstrut und seiner Bedeutung für die Ludowinger um 1200 (Sachsen und Anhalt 20, 1997, 331–358, hier 357 f.)

Regest: Findbuch Dresden (wie Urkunde Nr. 1) Nr. 6; Wernigerode (wie Urkunde Nr. 1) Nr. 6; Schieckel (wie Anm. 100) Nr. 149

Abbildung: Säckl J., Das alte Freyburg (novum castrum 3), Freyburg 1994, 15

8.

Obhausen 1205 Juni 11.

Abt Heinrich von Reinsdorf ist Zeuge in einer Urkunde des Landgrafen Hermann von Thüringen für das Zisterzienserkloster Sittichenbach.

Druck: Codex Diplomaticus Saxoniae Regiae, hrsg. v. O. Posse, I. Hauptteil Bd. 1–3, Leipzig 1882–1898, hier I, 3, Nr. 89

Regest: Dobenecker (wie Anm. 9) II, Nr.1284

9.

[Reinsdorf] 1206 September 9.

Bischof Konrad von Halberstadt weiht die Kirche in Reinsdorf zu Ehren Gottes, die er gemäß seiner Pflicht visitiert hat und nicht geweiht vorfand (*secundum officii nostri debitum visitaremus ecclesiam in Reinstorf nobis in domino*

suffragantem et non consecratam invenissemus), auf Bitten des Abtes Heinrich sowie des gesamten Konventes, nimmt die Kirche in seinen besonderen Schutz (*nos eam nostro patrocinio specialiter amplectentes*) und bestätigt dem Kloster folgende Besitzungen:

12 1/2 Hufen in Schortau (*Scurtuwe*), 6 Hufen in Gröst (*Grozeste*), 6 Hufen in Almsdorf (*Almarstorf*), 2 Hufen in Rogeliz, 3 Hufen in Priezipe, 1 1/2 Hufen in Pettstedt (*Pozeste*), 10 Hufen und 70 Morgen Wald in Gleina (*Glina*), welche zwischen dem Wermuthshügel, dem Königshügel und dem Uppelerhof-Hügel liegen (*sita inter collem Absinthii et collem Regis et collem Uppelere hove*), 2 Hufen in Oberndorf (*Overendorf*), 8 Hufen in Windhausen (*Winthusen*), 10 Hufen in Wölbitz (*Wuolbiz*), 2 1/2 Hufen in Bunstorf, 2 Hufen in Steigra (*Steigere*), 3 1/2 Hufen in Lauchstedt (*Louchstide*), 11 Hufen in Melmsdorf (*Malmarestorp*), 9 Hufen in Barnstädt (*Barnestide*) wovon eine in Querfurt (*Querenworthe*) liegt, 2 Hufen in Edersleben (*Hedersleive*), 2 Hufen in Ringleben (*Rincleve*), 2 Hufen in Schirmbach (*Scerenbike*), 1 Hufe in Wangen, 5 Hufen in Imlindorf, 8 Hufen in Warta, 7 Hufen, ein Weinberg, eine Wald und eine Wiese in Zingst (*Zcindest*), 7 Hufen in Johannesrode (*Rus sancti Johannis*), 8 Hufen in Jügendorf, 25 Hufen in Reinsdorf (*Reinstorf*), 4 Hufen in Liederstedt (*Litenstide*) und 3 1/2 in Vitzenburg (*Vizenburch*). Z.: Abt von Paulinzella (*Cella Pauline*), Heinrich Abt von St. Georg in Naumburg, Friedrich Abt von Eilversdorf (*Eilwardestorf*), Meinhard Domherr zu Halberstadt, Reinhold Kanoniker zu St. Maria, Dietrich Notar; Laien: die Edlen Heinrich von Heldrungen (*Helderunge*), Hugold Graf von Buch (*Bouch*), Manegold [von Tannroda] Vogt der Kirche, Albert von Diependale; Ministerialen: Hermann von Wangen, Konrad von Reinsdorf.

Anno dominice incarnationis M.CC.VI, indictione VIII. [statt IX.], anno ordinationis nostre V, die Gorgonii, qui est V Idus septembris.

Überlieferung: SHSA Dresden O.U. 151, Perg.

Siegel: das ehemals eingehängte, stark beschädigte Siegel des Ausstellers liegt lose bei

Rückvermerke: Hand 15. Jh.: Conradus episcopus halbers [...] reconciliavit hoc monasterium (?); weitere Hand: 126

Hand 18. Jh.: Reinsdorff Anno 1206

Druck: UB HS Halb. (wie Anm. 84) I, Nr. 432

Regest: Findbuch Dresden (wie Urkunde Nr. 1) Nr. 7; Wernigerode (wie Urkunde Nr. 1) Nr. 7; Dobenecker (wie Anm. 9) II, Nr.1315; Schieckel (wie Anm. 100) Nr.166

Literatur: Plath, Vitzenburg (wie Anm. 3) 318; Größler, Unstruttal (wie Anm. 3) 129; Naumann, Güter (wie Anm. 3) 7 m. Anm. 17; Beumann (wie Urkunde 1) 82 ff.; Zöllner (wie Urkunde 1) 159 f.; Bobbe (wie Anm. 3) 13 f.; Pfeil (wie Urkunde 6) 10

10.

1207 April 25.

Landgraf Hermann von Thüringen bekundet, daß Gotebold von Bornstedt (*Burnnestete*) auf Bitte des Abtes Eckehard von Reinsdorf von Friedrich von Hakeborn (*Hakeburnen*) für 36 Pfund Silber (*pro triginta et sex libris argenti*) ein

Gut mit 4 Hufen, 4 Hofstätten, Wiesen und Weiden (*predium cum quatuor mansis et cum quatuor areis et pratis et salicibus attinentibus*) gekauft hat, es aber wegen auftretender Lehnsstreitigkeiten (*propter varias reclamaciones laicorum qui in beneficio aliqua ex ipsis acceperant*) in seiner Gewalt behielt, als er diese aber beenden konnte, übergab er zusammen mit seinem Sohn Heinrich und seiner Gemahlin Berchterade die Güter über dem Johannesaltar gegen 60 Pfund Silber (*sexaginta libris argenti*) Abt Ekehard. Nachdem aber sowohl Abt Ekehard als auch Gotebold von Bornstedt verstorben waren, hat dessen Sohn Heinrich – durch teuflische Überredung getrieben – versucht, die Handlung des Vaters rückgängig zu machen. Heinrich, der fünfte Abt von Reinsdorf, hat ihn daraufhin mit 2 1/2 Pfund Silber (*duabus libri argenti et dimidia*) abgefunden, so daß Heinrich von Bornstedt nun zum zweiten Male über den Reliquien des Täufers (*super reliquias beati Johannis B.*) den Verzicht auf diese Güter beschworen hat.

Z.: Albert Graf von Eberstein (*Everstein*), Manegold von Tannroda (*de Rode*), Vogt des Klosters, *Ūlscalcus* von Vitzenburg, Ulrich Burggraf (*prefectus*) von Wettin (*Wittin*), Gozwin von Wangen, Tammo von Werben (*Wirbene*), Albert und Friedrich von Mücheln (*Mochele*) und weitere Ministerialen der Bamberger Kirche. Albert der Weiße (*Albus*) und Albert der Schwarze (*Niger*) und Gerlach, Ministerialen des Landgrafen.

Acta sunt hec anno dominice incarnationis M.CC°.VII°, indictione VIII^a, VII° kal. mai, domino Cunrado episcopo venerabiliter regente ecclesiam Halverstadensem, regnante domino nostro Iesu Christo, cui est honor in secula.

Überlieferung: SHSA Dresden O.U. 157, Perg.

Siegel: anhängendes beschädigtes Reitersiegel des Ausstellers, Abb. bei Posse O., Die Siegel der Wettiner, der Landgrafen von Thüringen, der Herzöge von Sachsen-Wittenberg und Kurfürsten von Sachsen aus askanischem Geschlecht, Bd. 1, Leipzig 1888, Tafel XI, Nr. 4

Rückvermerke: Hand 13. Jh.: de predio id est iiii mansis IIII areis et pratis et salicibus actinentibus

Hand 15. Jh.: Hermannus lantravius thuringie et palentinus Saxonie sub reverendo Conrado halbrs episcopo m^occ^ovii

Hand 18. Jh.: Reinsdorff 7. Cal. Iunis

Druck: CDSR (wie Urkunde 8) I,3, Nr.108.

Regest: Findbuch Dresden (wie Urkunde Nr. 1) Nr. 8; Wernigerode (wie Urkunde Nr. 1) Nr. 8; Dobenecker (wie Anm. 9) II, Nr. 1340; Schieckel (wie Anm. 100) Nr. 173.

11.

1207.

Bischof Konrad von Halberstadt überträgt mit Zustimmung seiner Kanoniker und in Nachfolge des Bischofs Reinhard und dessen Nachfolgern (*nos igitur predecessorum nostrorum, videlicet domini nostri Reinardi episcopi et aliorum, vestigiis inherentes*) Abt Heinrich und dem Konvent von Reinsdorf den Zehn-

ten von drei dem Kloster gehörenden Weinbergen und zwar von dem Weinberg vor der Nebraer Brücke (*mons ante pontem Nevere*), vom Weinberg in Steigra (*mons qui vocatur Steigere*) und vom Weinberg in Johannesrode (*mons qui vocatur novale s. Johannis*), von denen einer bereits angelegt wurde, während die zwei übrigen erst angelegt werden sollen, in der Weise, daß dafür im Kloster die Memoria für den Bischof und seine Nachfolger begangen wird (*ut nostra nostrorumque successorum in ea memoria iugiter habeatur*). Der dritte Teil der Einnahmen des Zehnts vom Weinberg auf dem Johannesberg ist für das Armenhospital (*hospitale pauperum*) gedacht. Z.: Werner Dompropst, Burchard Dekan, Friedrich *vicedominus*, Otto Diakon, *Almarus* Propst von St. Paul und die übrigen Domkanoniker; die Edlen Werner von Suselitz (*Suseliz*), Arnold von Schermcke (*Scerenbike*), Konrad Graf von Regenstein; die Ministerialen: Gebhard Truchseß, Dietrich Marschall, Ulrich Schenk.

Acta sunt hec anno dominice incarnationis M.CC..VII, indictione IX. [statt X.], anno ordinationis hostre VI. [...] Datum per manum Tiderici notarii, Magdeburgensis canonici.

Überlieferung: SHSA Dresden O.U. 160, Perg.

Siegel: Siegel des Ausstellers ist verloren

Rückvermerke: Hand 15. Jh.: 2ff (?) Conradus halbers MCCVII, weitere Hand: 127
Hand 18. Jh.: Reinsdorf 1207

Druck: UB HS Halb. (wie Anm. 84) I, Nr. 439.

Regest: Findbuch Dresden (wie Urkunde Nr. 1) Nr. 9; Wernigerode (wie Urkunde Nr. 1) Nr. 9; Dobenecker (wie Anm. 9) II, Nr. 1353; Schieckel (wie Anm. 100) Nr. 176

Literatur: Beumann (wie Urkunde 1) 82 f.; Zöllner (wie Urkunde 1) 161

12.

1208.

Bischof Konrad von Halberstadt bestätigt den Verkauf einer Hufe in Schalchendorf (*Scalchendorp*) durch das Kloster Hornburg – Zelle (*Horenberch*) an Abt Heinrich von Reinsdorf für den Preis von 18 Mark. Der Propst des Klosters hat von diesem Geld eine Hufe in Alsleben (*Asleve*) gekauft.

Z.: Werner Dompropst, Burchard Dekan, Meinhard Archidiakon, Konrad Propst von St. Maria; die edlen Laien Albert von Hakeborn, Werner von Lichtenberg, Gunzelin von Krosigk (*Crozuk*), Bruder des Bischofs; Ministerialen: Gebhard Truchseß, Johannes von Gatersleben, Dietrich Marschall.

Acta sunt hec anno dominice incarnationis M.CC.VIII, indictione X. [statt XI.], anno ordinationis nostre VII.

Überlieferung: SHSA Dresden O.U. 166, Perg.

Siegel: Bleibulle des Ausstellers an Seidenfaden, Abbildung bei Kittel (wie Anm. 32) 168, 457 (Umschrift)

Rückvermerke: Hand 15. Jh.: O, andere (?) gleichzeitige Hand: Conradus halbers mcccviii

Hand 18. Jh.: Reinsdorff Anno 1208

Druck: UB HS Halb. (wie Anm. 84) I, Nr. 448; UB der Klöster Mansfeld (wie Anm. 31) 302 Nr.4.

Regest: Findbuch Dresden (wie Urkunde Nr. 1) Nr. 10); Wernigerode (wie Urkunde Nr. 1) Nr. 10); Dobenecker (wie Anm. 9) II, Nr. 1382; Schieckel (wie Anm. 100) Nr. 184

Literatur: Beumann (wie Urkunde 1) 80; Zöllner (wie Urkunde 1) 154

13.

1208.

Landgraf Hermann von Thüringen bestätigt, daß einst Abt Eckehard von Reinsdorf vom Burggrafen Ulrich von Wettin 4 Hufen in Jügendorf für 60 Pfund unter der Voraussetzung gekauft hatte, daß diese Güter freie Eigengüter seien. Jedoch mußte Eckehards Nachfolger, Abt Heinrich von Reinsdorf, Frowin von Schnellroda (*Snellenrode*) für die Freiheit derselben Güter noch einmal 28 Pfund Silber bezahlen, da dieser sagte, daß er die Güter nach Lehenrecht empfangen habe (*iure beneficij se suscepisse dicebat*). Auf Bitten des Abtes Heinrich hat daraufhin der genannte Burggraf von Wettin den Übergang seiner Eigengüter an das Kloster vor den Grafen und Baronen auf dem Gerichtstag in Röblingen (*in provinciali placito Reveningen coram comitibus et baronibus, qui aderant*) bekräftigt.

Z.: Albert Erzbischof von Magdeburg, Hugold Graf von Buch. Freie: Gerhard von Querfurt, Manegold von Tannroda, Gozwin von Wangen. Ministerialen: Otto von *Crebezenvelt*, Reinhard, Irnfried, Burchard, Ekkehard von Neuenburg.

Actum anno incarnationis verbi M^oCC^oVIII^o, indictione X^a.

Überlieferung: SHSA Dresden O.U. 167

Siegel: angekündigtes Siegel des Ausstellers ist verloren

Rückvermerke: Hand 15. Jh.: ff Jodendorff, andere Hand: Hermannus palatinus
Saxonie et langravius Thuringe mcccviii Hand 18. Jh.:
Reinsdorff 1208

Druck: CDSR (wie Urkunde 8) I, 3 Nr.128

Regest: Findbuch Dresden (wie Urkunde Nr. 1) Nr. 11; Wernigerode (wie Urkunde Nr. 1) Nr. 11; Dobenecker (wie Anm. 9) II, Nr.1389; Schieckel (wie Anm. 100) Nr. 185

Literatur: Patze, Landesherrschaft (wie Anm. 70) 506.

14.

Halberstadt 1208.

Der Abt von Reinsdorf [Heinrich] ist Zeuge in einer Urkunde des Bischofs Konrad von Halberstadt für das St. Jakob Kloster in Halberstadt.

Druck: Urkundenbuch der Stadt Halberstadt, Bd. 1 (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen 7,1), bearb. v. G. Schmidt, Halle 1879, Nr.16

Reg.: UB HS Halb. (wie Anm. 84) I, Nr. 444; Dobenecker (wie Anm. 9) II, Nr. 1385

15.

1212.

Bischof Ekbert von Bamberg überträgt dem Kloster Reinsdorf unter Abt Heinrich das Eigentumsrecht an den 2 Hufen und 6 Morgen (*duos mansos et sex iugera*) Land, die Friedrich von Wetzendorf (*Witesindorf*) dem Kloster für 26 Mark verkauft hatte. Z.: Gundeloch, Domherr von Bamberg, Heinrich, Kanoniker von St. Maria in Trunstadt (*Turstat*), Heinrich, Scholaster zu St. Jakob, Konrad, Pfarrer zu Kronach (*Cranach*), Heinrich, Graf von Stolberg (*Stahelberch*), Manegold von Tannroda (*Rode*), Ludolf von Berlestedt (*Berlesteten*), Reinhard von Neuenburg, Friedrich und Walther von Müheln (*Mucchele*), Erchenbert Truchseß von Pottenstein (*Botenstein*).

Acta sunt hec anno incarnationis domini M° CC° XII, indictione XIII^{id}, pontificatus nostri anno octavo. Datum per manum Berwici notarii.

Überlieferung: SHSA Dresden O.U.178, Perg.

Siegel: beschädigtes Siegel des Ausstellers

Rückvermerke: Hand 15. Jh.: E(?), andere Hand: Ekebertus bambergensis episcopus

Hand 18. Jh.: Reinsdorff Anno 1212

Druck: Kunde (wie Anm. 5) Nr. 2

Regest: Findbuch Dresden (wie Urkunde Nr. 1) Nr. 12; Wernigerode (wie Urkunde Nr. 1) Nr. 12; Dobenecker (wie Anm. 9) II, Nr. 1524; Schieckel (wie Anm. 100) Nr. 200

Literatur: Schöffel P., Das Urkundenwesen der Bischöfe von Bamberg im 13. Jahrhundert (Erlanger Abhandlungen zur mittleren u. neuern Geschichte 1), Erlangen 1929, 43 u. 94 (zum Notar Berwicus)¹¹²

16.

[nach 1216 Juni 5 –vor 1226 September 2].¹¹³

Bischof Ekbert von Bamberg überträgt dem Kloster Reinsdorf 5 1/2 Hufen, die ihm Friedrich von Wetzendorf (*Witsendorf*) und Konrad von Schnellroda (*Snellenrode*) aufgelassen haben. Z.: Bischof E[ckehard] von Merseburg mit seinen Ministerialen Herbord [von Zorbau] und Reinbert [von Horburg]; Arnold von Müheln, Albert und Anno von Müheln; Albert Knut; Emehard und Heinrich und Ernst von Scheidungen (*Scidingen*).

Überlieferung: SHSA Dresden O.U. 1624 II

Siegel: Reste des an Pergamentpressel anhängenden Wachssiegels erhalten

Rückvermerke: Hand 15. Jh.: x, andere gleichzeitige Hand: E. Bambergensis

112) Schöffel wies a. a. O., 107 Nr. 9 die Urkunde Nr. 15 dem Kloster Arnoldstein in Kärnten zu (!).

113) Datum ergibt sich daraus, daß der als Zeuge genannte Bischof Ekkehard von Merseburg seit dem 5. Juni 1216 im Amt und der gleichfalls als Zeuge genannte Ernst von Scheidungen 1226 September 2 bereits verstorben ist (vgl. Schlesinger [wie Anm. 26] S. 149 und Urkunde Nr. 21).

Hand 18. Jh.: Reinsdorff

Druck: Kunde (wie Anm. 5) Nr. 3

Regest: Findbuch Dresden (wie Urkunde Nr. 1) Nr. 170; Wernigerode (wie Urkunde Nr. 1) Nr. 170; Schieckel (wie Anm. 100) Nr. 223

17.

Halberstadt 1216 [vor September 24].

Bischof Friedrich von Halberstadt bestätigt auf Bitten des Abtes Heinrich und der Mönche von Reinsdorf, welche er in besonderer Weise liebt (*quos sincera diligimus caritate*), die Schenkung der Weinbergzehnten des Bischofs Konrad (Nr. 11). Nimmt die Weinberge an der Brücke von Nebra, von Steigra und von Johannesrode (*novale s. Johannis*) unter seinen Schutz, erneuert die Verpflichtung zur Memoria für den Bischof und die Halberstädter Domkanoniker und bestimmt in Nachfolge des Bischofs Konrad, daß der dritte Teil des Weines vom Johannisberg dem Armenhospital (*hospitale pauperum*) zustehen soll. Z.: Anno Zellerar, Almarus Propst von St. Paul, Arnold von Schermke (*Scerenbike*), Berthold von Lichowe, Bernhard *vicedominus*, Konrad Propst von S. Maria und das ganze Domkapitel, die Laien: Werner von Lichtenberg, Huggold und Hermann, Brüder von Schermke (*Scerenbike*); Dietrich Marschall.

Acta sunt hec Halb. in capitulo nostro anno dominice incarnationis M.CC.XVI, indictione quarta, presidente sancte Romane ecclesie papa Innocentio, regnante serenissimo domino nostro Friderico Romanorum rege semper augusto. Datum per manum Tiderici notarii nostri, anno consecrationis nostre quinto.

Überlieferung: SHSA Dresden O.U. 203, Perg.

Siegel: an rotgelber Seide hängendes beschädigtes Siegel des Ausstellers, Abb. UB HS Halb. (wie Anm. 84) I, Tafel V, 28

auf Plica: Hand 13. Jh.: über der Siegelschnur und in den beiden Ecken eingezeichnete Kreuze

Rückvermerke: Hand 13. Jh.: verziertes Kreuz mit „Umschrift“: Tidericus Halberstatensis Episcopi Notarius“; verziertes Kreuz mit „Umschrift“: „Heinrico abbati et conventui in Reinsdorf“

Hand 15. Jh.: Fridericus episcopus Halberstadensis mccxvi; weitere Hand: 1216

Hand 18. Jh.: Reinsdorff 1216

Druck: UB HS Halb. (wie Anm. 84) I, Nr. 493

Regest: Findbuch Dresden (wie Urkunde Nr. 1) Nr. 13; Wernigerode (wie Urkunde Nr. 1) Nr. 13; Dobenecker (wie Anm. 9) II, Nr. 1702; Schieckel (wie Anm. 100) Nr. 230

Literatur: Zöllner (wie Urkunde 1) 179; Pfeil (wie Urkunde 6) 11

18.

Halberstadt 1218 [vor September].

Abt Heinrich von Reinsdorf ist Zeuge in einer Urkunde des Bischofs Friedrich von Halberstadt für St. Moritz in Naumburg.

Druck: Lepsius C. P., Historische Nachricht vom Augustiner-Kloster St. Moritz zu Naumburg. Ein Beitrag zur Geschichte der Stadt Naumburg, Naumburg 1835, 103 f.

Regest: Dobenecker (wie Anm. 9) II, Nr. 1799

19.

1219 [vor September].

Abt Heinrich von Reinsdorf ist Zeuge in einer Urkunde des Bischofs Friedrich von Halberstadt für das Augustinerchorherrenstift Kaltenborn.

Druck: UB HS Halb. (wie Anm. 84) I, Nr. 511.

Regest: Dobenecker (wie Anm. 9) II, Nr. 1848

20.

[vor 1225 April 25]¹¹⁴.

Bischof Ekbert von Bamberg überträgt auf Bitten Emehards von Scheidungen (*Scidingen*) dem Kloster Reinsdorf die ihm von demselben aufgelassenen Güter, nämlich eine Hufe in Albersroda (*Albersrode*), 1 Pfund Silber und ein Malter Getreide. Aus diesen Mitteln soll im Kloster eine Kapelle errichtet werden, in der täglich eine Messe für die Verstorbenen und eine andere nicht näher bezeichnete Messe gefeiert werden sollen. Z.: Die Kapellane des Bischofs, Propst Hermann von Lobdeburg (*Lodeburc*), Ulrich von Grindela und der Notar Siegfried; die Laien: Heinrich von Scheidungen, Albert Knut, Arnold von Mücheln (*Muchel*), Vrowin von Schnellroda (*Snellenrode*).

Überlieferung: SHSA Dresden, O.U. 1624 kk, Perg.

Siegel: beschädigtes Siegel des Ausstellers an Pergamentstreifen, Darstellung entspricht der Beschreibung bei Guttenberg (wie Urkunde 2) 169 f.

Rückvermerke: Hand 15. Jh.: E. Bambergensis Albrechtsrode a, weitere, durch Rasur nicht mehr lesbare Notiz

Hand 18. Jh.: Reinsdorff E. Episcopi Bambergensis

Druck: Kunde (wie Anm. 5) Nr. 4

Regest: Findbuch Dresden (wie Urkunde Nr. 1) Nr. 169; Wernigerode (wie Urkunde Nr. 1) Nr. 169; Plath, Tympanon (wie Anm. 3) 413; Schieckel (wie Anm. 100) Nr. 240

Literatur: Schöffel (wie Urkunde 15) 41 zum Notar Siegfried. Er ist wahrscheinlich auch der Verfasser der vorliegenden Urkunde.

114) Der als Zeuge erscheinende Propst Hermann von Lobdeburg wird vor dem 25. April 1225 zum Würzburger Bischof gewählt. Vgl. Wendehorst A., Das Bistum Würzburg. Teil 1: Die Bischofsreihe bis 1254 (GermSac NF 1, Berlin 1962, 211 ff.). Freundlicher Hinweis von Herrn Prof. Enzensberger.

21.

[Reinsdorf] 1226 September 2.

Abt Heinrich und der gesamte Konvent von Reinsdorf bekunden, daß der Ritter Emehard von Scheidungen zum Seelenheil seiner namentlich genannten Verwandten sowie zu seinem eigenem und dem seiner Frau Judith eine Kapelle zu Ehren des Erzengels Michael aus eigenen Mitteln und unter Mitwirkung des Klosters gestiftet hat. Die Kapelle hat er mit Gütern in Steigra ausgestattet, die ein Talent zinsen. Davon sollen 8 Solidi für Lichter, 6 Solidi zum Tag der Weihe und 6 am Tag des Heiligen Hieronymus zu Vigilien und Seelmessen verwandt werden.

Überlieferung: SHSA Dresden O. U. 274, Perg.

Siegel: 2 Siegel an Pergamentstreifen anhängend,

1.) beschädigtes Siegel des Abtes Heinrich:

Umschrift: HE...

Darstellung: thronender Abt mit nach innen gewendetem Abtsstab in der rechten und mit geschlossenem Buch in der linken Hand.

2.) Siegel des Konvents:

Umschrift: SANCTUS IOHANNES BAPTISTA IN REINISDORF +

Darstellung: Taufe Jesu durch Johannes Bap., beide mit Nimbus, die rechte Hand Jesu im Segensgestus, die Linke auf Johannes den Täufer weisend, durch Wellenlinien stilisierter Jordan.

Rückvermerke: Hand 15. Jh.: CC., andere Hand: super capellam Michaelis

Hand 18. Jh.: Reinsdorff Anno 1226 4 Nonas Septembris

Druck: /

Regest: Findbuch Dresden (wie Urkunde Nr. 1) Nr. 14; Wernigerode (wie Urkunde Nr. 1) Nr. 14; Schieckel (wie Anm. 100) Nr. 329

Heinricus dei gratia abbas et collegium in Reinstorf cunctis hanc paginam inspecturis salutem in Christo. Quia facta modernorum exspirare possunt ex facili, nisi sustententur amminiculo litterali, idcirco ad noticiam universorum fidelium insinuacione presencium volumus pervenire, quod dominus Emehardus miles de Sidingin per remedio animarum infra scriptarum, videlicet Ernesti, Elikin, Emehardi, Mehctildis nec non ipsius Emehardi et Judithe uxoris eiusdem, quandam capellam in honore sancti Michahelis archangeli, sumptibus suis nostris una sibi cooperantibus, penes nos fundavit, quam bonis in Steigere sitis, talentum solventibus, dotavit. Quod sic erogandum constituit: octo solidis luminaria dicte capelle ministrabuntur, et sex die dedicationis eiusdem refectionem dominorum representabunt et die sancti Ieronimi, quo est pridie kalendas octobris, premissis vigiliis et missa in ea defunctorum plus solito sollempni, itidem sex solidis procuracio provideatur dominis et sic perpetuo singulis diebus missa eadem in ea celebrabitur his diebus, quibus eam minime congruit decantari exceptis. Quam ordinationem nostram cum fuerit de mera convencia omnium nostrum et indubitata salus hoc loco quie-

scencium animarum appensione horum sigillorum munimus et frivolum contradictorem porcionem cum Datan et Abiron habiturum penis eternis censemus involvendum. Huius statuti et^a constitutionis nostre testes sunt hii: Heinricus abbas eiusdem loci, Wolferus prior, Kirstanus, Henricus, Errenbertus, Heinricus, Phillippus, Albertus, Anno, Hartmannus, Guntherus, Walterus, Cunradus, Cunradus, Hartmannus, Cunradus, Cuno, Kirstanus, Heidenricus, Cunradus, Hermannus. Acta sunt hec anno incarnationis domini M^oCC^oXX^oVI^o, quarto nonas septembris, epacta VII^a, concurrente secunda.

22.

1233.

Landgraf Heinrich von Thüringen überträgt auf inständiges Bitten der Brüder Konrad und Friedrich von Tannroda (*de Tannenrode*) das Vogteirecht (*ius advocatie*) über 5 Hufen in Almsdorf (*Almarisdorf*) und Schortau (*Schurtouwe*), welches Dietrich von Saubach (*Subach*) bisher von diesen zu Lehen besaß, dem Kloster Reinsdorf. Der Langraf handelt in seiner Eigenschaft als vom Bistum Bamberg belehnter Obervogt des Klosters Reinsdorf (*principales defensio dicti monasterii nobis est reposita ex gracia domini Babinbergensis*).

Z.: Heinrich Marschall und sein Bruder Kunemund; Rudolf Schenk, Berchtold Truchseß, Friedrich und Wolfer von Treffurt (*Drifurde*); die Bamberger Ministerialen: Emehard von Scheidungen (*Schidingen*), Albert und Anno, Heinrich, Eberhard, Thimo und Friedrich von Mûcheln (Mûchele).

Acta sunt hec anno incarnationis domini M^o.CC^o. tricesimo III.

Überlieferung: SHSA Dresden O.U. 313, Perg.

Siegel: leicht beschädigtes Reitersiegel des Ausstellers an grauer Hanfschnur, Abb.

bei Posse (wie Urkunde 10) Tafel XII Nr. 4

Rückvermerke: Hand 15. Jh.: in Almerstorff et in Schortowe v mansi; andere Hand: Heinricus lantgravius Thuringie et palatinus Saxonie mcccxxxiii c

Hand 18. Jh.: Closter Reinisdorff 1233

Druck: CDSR (wie Urkunde 8) I, 3, Nr. 492

Regest: Findbuch Dresden (wie Urkunde Nr. 1) Nr. 15; Wernigerode (wie Urkunde Nr. 1) Nr. 15; Dobenecker (wie Anm. 9) III, Nr. 377; Schieckel (wie Anm. 100) Nr. 394

Literatur: Patze, Landesherrschaft (wie Anm. 70) 398

23.

1240 [nach Mai 10].

Bischof Ludolf von Halberstadt bezeugt dem Abt Albert von Reinsdorf (*Reinnestorp*), daß er von Ebf. Siegfried von Mainz die Vergünstigung erwirkt hat, daß der Abt und alle seine Nachfolger die Inful tragen dürfen.

a) „et“ ist überhalb der Zeile nachgetragen.

Z.: Eberwin Propst von Büssleben (*Busseleve*), Magister Ricbert Arzt (*medicus*) des Bischofs, Hermann Notar des Bischofs, die Ritter Werner von Suselitz, Friedrich von Hersleben (*Hersleve*), Gebhard Graf von Wernigerode (*Werniggerodhe*) und Bernhard von Olvenstedt.

Actum anno incarnationis domini M.CC.XL., pontificatus nostri anno III.

Überlieferung: SHSA Dresden O.U. 361, Perg.

Abschrift im LHA Magdeburg, Kopiar 801 (Copiale miscellaneum Halberstadense) Bl.109

Siegel: angekündigtes anhängendes Siegel des Ausstellers ist verloren

Rückvermerke: Hand 15. Jh.: D (?), andere Hand: littera super infulam andere

Hand: aprobacio ab epicopo halbers propter infulam

Hand 18. Jh.: Reinsdorff Anno 1240

Druck: UB HS Halb. (wie Anm. 84) II, Nr. 692

Regest: Findbuch Dresden (wie Urkunde Nr. 1) Nr. 16; Wernigerode (wie Urkunde Nr. 1) Nr. 16; Dobenecker (wie Anm. 9) III, Nr. 920; Schieckel (wie Anm. 100) Nr. 446

Literatur: Zöllner (wie Urkunde 1) 209 f.

24.

Erfurt 124[2] Januar 30.

Erzbischof Siegfried von Mainz gestattet im Einverständnis mit dem Erwählten von Halberstadt, Meinhard, dem Abt Albert und allen seinen Nachfolgern die Inful auf den Mainzer Konzilien, den Halberstädter Diözesansynoden und im Kloster Reinsdorf selbst zu tragen.

Datum Erphordie anno incarnationis dominice millesimo ducesimo quadragesimo primo [statt secundo], III kalendas Februarii, pontificatus nostri anno duodecimo.

Überlieferung: SHSA Dresden O.U. 362, Perg.

Siegel: stark beschädigtes Siegel des Ausstellers an rot-grüner Seidenschnur

Rückvermerke: Hand 15. Jh.: Confirmatio a domino Magunt. archiep. propter infulam XL primo, andere gleichzeitige Hand: m

Hand 18. Jh.: Reinsdorff Anno 1241 Calendas Februarii

Druck: UB HS Halb. (wie Anm. 84) II, Nr. 707

Regest: Findbuch Dresden (wie Urkunde Nr. 1) Nr. 17; Wernigerode (wie Urkunde Nr. 1) Nr. 17; Dobenecker (wie Anm. 9) III, Nr. 1023; Schieckel (wie Anm. 100) Nr. 460

25.

1242 März 20.

Abt Werner von Hersfeld überträgt auf Bitte von Abt Albert dem Kloster Reinsdorf den Zehnten über den Abtshof in Reinsdorf, sowie den Zehnten vom gesamten Dorf Reinsdorf dergestalt, daß der Abt Albert bzw. seine

Nachfolger dem Kloster Hersfeld jedes Jahr am St. Michaelstag dafür 4 Talente Wachs zahlen müssen. Genannte Zehnten hatte zuvor der Landgraf Heinrich von Thüringen zu Lehen besessen und sie dem Abt Werner von Hersfeld wieder aufgelassen.

Überlieferung: SHSA Dresden, O.U. 375, Perg.

Siegel: 1) an gelb-lila farbigen Seidenfäden anhängendes Siegel des Abtes Werner von Hersfeld

2) Siegel des Konvents von Hersfeld an gelb-grünen Seidenfäden anhängend

Rückvermerke: Hand 15. Jh.: z , andere Hand: hersfelt propter decimam in Reinstorff MoCCXLII

Hand 17./18. Jh.: Reinsdorf Anno 1242. 1242 13. Cal. Aprilis.

Druck: /

Regest: Findbuch Dresden (wie Urkunde Nr. 1) Nr. 18; Wernigerode (wie Urkunde Nr. 1) Nr. 18; Dobenecker (wie Anm. 9) III, Nr. 1028 u. 1029; Schieckel (wie Anm. 100) Nr. 461

x In nomine sancte et individue trinitatis x. Wernherus dei gratia Hersfeldensis abbas universis ad quos presens scriptum pervenerit salutem in salutis auctore. Ne ea, que geruntur in tempore simul cum tempore labantur, necesse est, ea scripti memorie commendare, per quod, si necesse fuerit, ad noticiam succedentium reducantur. Notum igitur esse volumus universis presentibus ac futuris, quod nos, communicato consilio conventus nostri, ad instantiam et petitionem venerabilis in Christo domini Adilberti abbatis in Reinstorph et conventus ibidem, decimam super curiam iam dicti abbatis in Reinstorf nec non et super totam villam eandem, quam dominus Heinricus lantgravius et comes palatinus Saxonie a nobis in feodo tenuit, quam etiam decimam ad manus nostras resignavit, iam dicto monasterio contulimus sub hoc pacto, quod prenominate abbas s[e]lu^a quicumque pro tempore in Reinstorf [abbas]^b exstiterit nobis ac nostris successoribus quatuor talenta cere singulis annis in festo beat[i] [Mi]chaelis^c persolvat. Ut autem hoc nostrum factum ratum permaneat et inconvulsum presentem scriptum nostro et ecclesie nostre sigillis duximus roborandum. Testes huius facti sunt: Ekkehardus decanus Hersfeldensis, Ekkehardus maior prepositus, Dietmarus subdecanus, Hermannus camerarius noster, Reintwicus camerarius, Cuonradus cellerarius, Symon capellanus noster et totus conventus Hersfeldensis, Magister Erkenbertus scolasticus, Volkerus notarius noster, Heinricus dapifer noster, Gyso frater eius et alii quam plures. Acta sunt hec in Hersfelt anno domini millesimo ducentesimo quadragesimo secundo, XIII. kalendas aprilis.

a) Loch im Pergament.

b) Loch im Pergament.

c) Loch im Pergament.

26.

Halberstadt 1245 April 5.

Bischof Meinhard von Halberstadt übereignet dem Kloster Reinsdorf, dem er mit besonderer Liebe zugetan ist (*quam speciali amplectimur caritate*) den Zehnten eines Weinberges, der neulich von Ritter Herbord von Gleina (*de Glinna*) angelegt wurde und von dem ein Teil noch der Bearbeitung harrt (*de novo exculta est et adhuc in parte aliqua excolenda*).

Z.: Die Domkanoniker Burchard, *vicedominus* des Bischofs, Volrad Scholaster, Albert von Krosigk (*Crozuch*), Gerhard; die Ritter Dietrich von Hasserode (*Hartesrode*), Friedrich von Hersleben, Alvericus Kämmerer.

Datum Halb., nonas aprilis anno domini M.CC.XLV., pontificatus nostri anno III.

Überlieferung: SHSA Dresden O.U. 419, Perg.

Siegel: stark beschädigtes Siegel des Ausstellers an Pergamentpressel

Rückvermerke: Hand 15. Jh.: ee, andere Hand: De decima (...) vinea, andere Hand: Meyn halbrs mcccxlv

Hand 18. Jh.: Reinsdorff Anno 1245

Druck: UB HS Halb. (wie Anm. 84) II, Nr. 747

Regest: Findbuch Dresden (wie Urkunde Nr. 1) Nr. 19; Wernigerode (wie Urkunde Nr. 1) Nr. 1; Dobenecker (wie Anm. 9) III, Nr. 1220; Schieckel (wie Anm. 100) Nr.509

27.

1246 Oktober 17.

Bischof Meinhard von Halberstadt schenkt auf Bitten des Abtes Albert dem Kloster Reinsdorf den gesamten Neubruchzehnten von dem Neuland, welches das Kloster durch eigene Anstrengungen gewonnen hat (*omnes decimas novalium, que de propriis terris, silvis aut pratis propriis sumptibus excoluerint*).

Z.: Heinrich Abt von Goseck (*Gozc*), Magister Volrad Kanoniker von St. Maria; Gebhard Graf von Wernigerode (*Werningerode*); die Ritter Dietrich von Hasserode (*Hartesrode*), Alvericus Kämmerer und sein Bruder Konrad, Bernhard *capellarius*.

Actum et datum anno gratie M.CC.XLVI, XVI kalendas novembris, pontificatus nostri anno quinto.

Überlieferung: SHSA Dresden O.U. 441, Perg.

Siegel: Fragment des an einem Pergamentpressel befestigten Ausstellersiegels

Rückvermerke: Hand 15. Jh.: Meynhardus halbrs mcccxlvi

Hand 18. Jh.: Reinsdorff Anno 1246 16 Cal. Novembris

Druck: UB HS Halb. (wie Anm. 84) II, Nr. 769

Regest: Findbuch Dresden (wie Urkunde Nr. 1) Nr. 20; Wernigerode (wie Urkunde Nr. 1) Nr. 20; Dobenecker (wie Anm. 9) III, Nr. 1397; Schieckel (wie Anm. 100) Nr. 535

Literatur: Zöllner (wie Urkunde 1) 216 m. Anm. 12

28.

Kraynburg 1249 November 10.

Abt Werner von Hersfeld überträgt dem Kloster Reinsdorf den Zehnten von einem Hof, den Ricmar innehat, und den der Edle Meinher von Vitzenburg einst auf Bitten des Abtes Albert von Reinsdorf dem Kloster Hersfeld aufgelassen hat. Als Anerkennung soll das Kloster Reinsdorf jährlich zu Michaelis 2 Talente Wachs an den Kustos des Klosters Hersfeld zahlen.

Überlieferung: SHSA Dresden O.U. 475, Perg.

Siegel: anhängendes Siegel des Abtes Werner von Hersfeld fehlt

Rückvermerke: Hand 15. Jh.: zindest; andere Hand: hersfelden. propter decimam
in zindist mo cc XLIX, andere Hand: CC

Hand 18. Jh.: Reinsdorf Anno 1249 4 Idus Novembris

Druck: /

Regest: Findbuch Dresden (wie Urkunde Nr. 1) Nr. 21; Wernigerode (wie Urkunde Nr. 1) Nr. 21; Schieckel (wie Anm. 100) Nr. 584

Literatur: Plath, Vitzenburg (wie Anm. 3) 319

Wernherus dei gratia Hersveldensis ecclesie abbas omnibus ad quos presens scriptum pervenerit salutem in auctore salutis. Recognoscimus et protestamur, quod decimam curie, que dicitur Scindest, cum vinea iuxta curiam eandem sita et uno manso in Reinsdorf, quem quidam possedit nomine Ricmarus, transerimus et donamus monasterio sancti Johannis Baptiste et fratribus ibidem deo famulantibus. Quam decimam a nobis tenuit nobilis vir Meinherus, aliquando dictus de Vizenburc, et ad instantiam domni Alberti abbatis dicti monasterii nobis resignavit dictam decimam cum bonis superius memoratis. Ceterum quicumque pro tempore fuerit abbas monasterii memorati, singulis annis solvet custodi monasterii Hersveldensis duo talenta cere in festo beati Mychahelis in recognitionem huius donationis et memoriam sempiternam. Huius rei testes sunt: Wernherus abbas Breitingensis, Theodericus capellanus eiusdem, Lodewicus abbas de Reinhersburnen, Hermannus camerarius noster, Ekehardus prepositus de Mimeleiben, Bruno capellanus eius, Magister Erkenbertus. Datum apud Creienburc anno domini M^oC^oXL^oIX^o, III^o idus novembris.

29.

Halle 1250 Juli 16.

Abt Albert von Reinsdorf ist Zeuge in einer Urkunde des Propstes Ekehard von Memleben für das Deutschordenshaus St. Kunigunde in Halle.

Druck: Urkundebuch der Stadt Halle, ihrer Stifter und Klöster, Bd I (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen NR 10), bearb. v. A. Bierbach, Magdeburg 1930, Nr. 256

Regest: Dobenecker (wie Anm. 9) III, Nr. 1822

30.

Hersfeld 1250 Juli 26.

Abt Albert von Reinsdorf ist Zeuge in einer Urkunde des Abtes Werner von Hersfeld, der mit dieser Urkunde seine Zustimmung für die in Nummer 29 erfolgte Rechtshandlung gibt.

Druck: UB Halle (wie Urkunde 29) Nr. 257

Regest: Dobenecker (wie Anm. 9) III, Nr. 1824

31.

1252 Mai 24.

Abt Albert von Reinsdorf ist Zeuge in einer Urkunde des Edlen Burchard von Querfurt, Burggraf zu Magdeburg und seines Sohnes Burchard für das Augustinerstift Roßleben.

Druck: ?

Regest: Dobenecker (wie Anm. 9) III, Nr. 2034; UB Klöster Mansfeld (wie Anm. 31) 20 Nr. 30

32.

1253.

Abt Albert von Reinsdorf vergleicht sich mit den Brüdern Gebhard und Gerhard von Querfurt über die Mühle in Krautdorf dergestalt, daß sich die genannten Querfurter gegen eine bestimmte Summe Geldes bereiterklären, den von ihnen abgeleiteten Klostermühlenzufluß wiederherzustellen. Sie versprechen dem Kloster auch, die Besitzrechte des Klosters an der Mühle in Zukunft nicht mehr in Frage zu stellen und sich jeglicher Feindseligkeiten gegenüber der Mühle zu enthalten.

Überlieferung: SHSA Dresden O.U. 533, Perg.

Siegel: Reste der angehängten Siegel von Gebhard und Burchard von Querfurt

Rückvermerke: Hand 15. Jh.: R, andere Hand: super molendinam in Crutdorff,
andere Hand: dominorum de Querfurt propter
molendinam in Crutdorff MCCLIII

Hand 18. Jh.: Reinsdorf Anno: 1253

Druck: /

Regest: Findbuch Dresden (wie Urkunde Nr. 1) Nr. 22; Wernigerode (wie Urkunde Nr. 1) Nr. 22; Dobenecker (wie Anm. 9) III, Nr. 2179; Schieckel (wie Anm. 100) Nr. 662

A[lbertus] dei gratia abbas in Reinsdorf hanc litteram inspecturis salutem. Quia facta modernorum a memoria facile transeunt posteriorum, nisi diligenti littere testimonio perhennentur, ideo presenti pagina tam presentis quam futuri evi innotescimus fidelibus, quod de aqueductu molendini nostri in Crut-

dorf, quem multis annis inconcusse et absque omni impetitione nostra possiderat ecclesia, per dominum Gevehardum de Querinvurde nobis violenter abiudicato et alias derivato, mediante quadam summa pecunie nostre ad voluntatem ipsius transactionem talem fecimus, quod idem Gevehardus et Gerhardus frater suus dicte aque meatum ad usum molendini nostri restituerunt, nobis perpetuo possidendum veraciter promittentes, quod nec per ipsos nec per aliquem heredum suorum cursus eiusdem fluvii in perpetuum impediatur et quod deinceps nullum impedimentum nec obstaculum nobiscum molere volentibus a se vel a suis oriatur in perpetuum. Quam transactionem appensione sigilli sui nec non patrum ipsius, videlicet Burchardi senioris dicti de Querinvurde burcgravi, confirmavit et testibus infra notatis legitime roboravit quorum nomina sunt hec: Teodericus puer, Heidenricus de Alvirstete, Heino de Helber, Gerhardus de Rosburc castellani, Johannes de Amelungesdorf,^a Hermannus de Amelungesdor, Bertholdus de Gozerstete, Hermannus Strancz^b et alii quam plures. Acta sunt hec anno incarnationis domini MoCCo LIIIo.^c

33.

Assisi 1254 August 26.

Papst Innocenz IV. verleiht Abt Albert von Reinsdorf sowie dessen Nachfolgern das Recht, die Inful zu tragen.

Überlieferung: SHSA Dresden O. U.543, Perg.

Siegel: päpstliche Bleibulle an rotgelber Seidenschnur, Vorderseite: Innocentius

Papa IIII.;

Rückseite: Bildnisse der Apostel Petrus und Paulus

Auf der Plica: G. ar.¹¹⁵

Rückvermerke: älteste Eintragung (13.Jh.), als „Adresse“ von der päpstlichen Kurie eingezeichnet.¹¹⁶

+
+ Reinsdorf +
+

Hand 15. Jh. : privilegium propter infulam

-
- a) Durch Verweiszeichen wird ausgedrückt, daß auch J. de Amelungesdorf zu den „castellani“ zu zählen ist.
- b) „t“ über der Zeile nachgetragen.
- c) Datum von selber Hand nachgetragen.
- 115) Zur Person und Tätigkeit des Schreibers und Distributors „G. ar.“: Nüske, G. F., Untersuchungen über das Personal der päpstlichen Kanzlei 1254–1304 (AfD 20, 1974, S.39–240, hier S.208 f.) Der Schreiber ist von 1239–1260, eventuell sogar bis 1282 (= 43 Dienstjahre !) in der päpstlichen Kanzlei nachzuweisen.
- 116) Vgl. die bei Zöllner W., Die jüngeren Papsturkunden des Staatsarchivs Magdeburg (SKBK 23), Leipzig 1982, S.252 aufgeführten weiteren Beispiele für „Adressen“.

Hand 18. Jh.: Innocentii IV 7. Calend. Septembris Pontificatus anno
12

Druck: /

Regest: Findbuch Dresden (wie Urkunde Nr. 1) Nr. 168; Wernigerode (wie Urkunde Nr. 1) Nr. 168; Schieckel (wie Anm. 100) Nr. 671. Nicht erfaßt von Potthast.

x Innocentius x episcopus servus servorum dei. Dilecto filio abbati Alberto monasterii in Reinsdorf ordinis sancti Benedicti Halberstadensis diocesis salutem et apostolicam benedictionem. Cum a nobis petitur, quod iustum est et honestum, tam vigor equitatis quam ordo exigit rationis, ut id per sollicitudinem officii nostri ad debitum perducatur effectum. Eapropter dilecte in domino fili tuis iustis postulationibus grato concurrentes assensu usum infule cum omnibus ei pertinentibus in sollempnitatibus tue ecclesie et communibus in principum receptionibus et ubi persone similiter privilegiate convenerint tibi et tuis successoribus universis auctoritate apostolica duximus concedendum. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre concessionis infringere vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit indignationem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se noverit incursum. Datum Assisii VII. kal. septembris pontificatus nostri anno duodecimo.

34.

1255 Januar 11.

Abt Albert von Reinsdorf ist Zeuge in einer Urkunde des Propstes Hermann von Memleben für das Zisterzienserkloster Pforte.

Druck: Urkundenbuch des Klosters Pforte, Teil 1 Geschichtsquellen der Provinz Sachsen 33), bearb. v. P. Boehme, Halle 1893, Nr. 141

Regest: Dobenecker (wie Anm. 9) III, Nr. 2305

35.

Bamberg 1260 Oktober 6.

Bischof Berthold, Dekan H[einrich] sowie das gesamte Kapitel der Bamberger Kirche beurkunden, daß Bischof Berthold im Einverständnis mit seinem Kapitel dem Kloster Reinsdorf, das in weltlichen Angelegenheiten direkt dem Bamberger Bischof untersteht (*quod immediate ecclesie nostre in temporalibus est subiectum*), mit Rücksicht auf die Armut des Klosters und in Anbetracht der Treue des Abtes Albert, die Kirche in Steigra (*Steiger*), deren Patronat dem Bischof zusteht, samt Zubehör übertragen hat. Ferner überträgt Bischof Berthold dem Kloster das Eigentumsrecht an 8 Hufen in *Bertholdesrode*, die der Burggraf von der Neuenburg und von diesem Heinrich von *Bertholdesrode* von der Bamberger Kirche zu Lehensrecht besitzen. Aus deren Händen kann das Kloster die Hufen ablösen (*liberare*) und zu eigenem Nutzen verwenden. Dafür entsagt der Abt im Namen seines Konventes allem Recht

an der Kirche in Gleina, deren Patronatsrecht dem Bischof zusteht, und es sollen alle über diese Kirche vom Bischof oder vom Kapitel früher ausgestellten Dokumente ihre Gültigkeit verlieren. Z.: Heinrich Dekan, Heinrich von Arnstein Archidiakon, Ulrich von Bettenberch Kellner, Arnold von Sonneberg (*Sunnenberc*) Kustos, Magister Jacob Scholaster, Eberhard von Schaumberg (*Scowenberc*) Propst von Sankt Stephan, Eberhard Propst von Sankt Jakob und Konrad von Frensdorf Domkanoniker.

Datum Babenberch a. d. M^oCC^oLX^o, secundo non. octobris, pontificatus nostri anno secundo.

Überlieferung: SHSA Dresden O.U. 597, Perg.

Siegel: beschädigtes Siegel Bischof Bertholds an rot-gelben Seidenfaden anhangend (Darstellung entspricht der Beschreibung bei Guttenberg (wie Urkunde 2) 187); angekündigtes Siegel des Domkapitels ist verloren

Rückvermerke: Hand 15.: q 5 (?) Bambergensis Glina et Steyger

Hand 18.: Reinsdorff Anno 1260 2. Non. Octobris

Druck: Kunde (wie Anm. 5) Nr. 5

Regest: Findbuch Dresden (wie Urkunde Nr. 1) Nr. 23; Wernigerode (wie Urkunde Nr. 1) Nr. 23; Schieckel (wie Anm. 100) Nr. 747

36.

1262 Juni 9.

Bischof Volrad von Halberstadt schenkt dem Kloster Reinsdorf den Zehnten über ein Hopfenfeld und über den Hopfen (*decimam super humuletum ac humulum*), den vorher Friedrich von Karsdorf (*Karlesdorp*) besessen hat.

Datum V. idus iunii, pontificatus nostri anno septimo.

Überlieferung: SHSA Dresden O.U. 1624ii, Perg.

Siegel: angekündigtes Siegel des Ausstellers ist verloren

Rückvermerke: Hand 15. Jh.: Volradus halbrs episcopus

Hand 18. Jh.: Reinsdorff 5. Idus Jun.

Druck: UB HS Halb. (wie Anm. 84) II, Nr. 1045.

Regest: Findbuch Dresden (wie Urkunde Nr. 1) Nr. 172; Wernigerode (wie Urkunde Nr. 1) Nr. 172; Dobenecker (wie Anm. 9) III, Nr. 2994; Schieckel (wie Anm. 100) Nr. 535

37.

[Reinsdorf] 1264 Januar 4.

Abt Heidenreich, Prior Thietmar sowie der gesamte Konvent des Klosters Reinsdorf bestimmen 6 Reformartikel, um die nach dem Ableben von Abt Albert entstandenen Unstimmigkeiten und Mißstände im Klosterleben von Reinsdorf zu beseitigen und die von ihnen und allen ihren Nachfolgern verbindlich einzuhalten sind. 1.) Umgang mit Frauen und offensichtliche Schande sind zu vermeiden. 2.) Dem Mangel des Hospitals an Gebäuden und Spenden soll abgeholfen werden. 3.) Die Kapelle der Gottesmutter Maria soll

nachts aus ihrer Ausstattung mit einem Licht versehen werden. 4.) Es sollen keine neue Lehen mehr ausgegeben werden.¹¹⁷ 5.) Laien mit Eigenbesitz sollen, ausgenommen als Herren und Konversen, ohne Ratschluß der Brüder nicht zugelassen werden. 6.) Das Siegel des Klosters soll ohne Widerspruch des Prälates (d. h. des Abtes) verwahrt werden. Der Abt Dietrich von Oldisleben soll die Reformierung anleiten, doch sollen die durch eigene Anstrengungen erreichten Maßnahmen des Priors Thietmar nicht beeinträchtigt werden.

Überlieferung: SHSA Dresden O.U. 634, Perg.

Siegel: angekündigtes, an Pergamentstreifen anhängendes Siegel des Abtes ist verloren.

Rückvermerke: Hand 15. Jh.: MoCCLXIII, andere Hand: super capellam beate Marie virginis

Hand 18. Jh.: Reinsdorff Anno: 1264 2 Non. Ianuarii

Druck: /

Regest: Findbuch Dresden (wie Urkunde Nr. 1) Nr. 24; Wernigerode (wie Urkunde Nr. 1) Nr. 24; Schieckel (wie Anm. 100) Nr. 795

x In nomine sancte et individue trinitatis x. Heidenricus dei gratia abbas in Reinstorp, Th[itmarus] prior totusque conventus ibidem omnibus hanc paginam inspecturis orationes in Christo. Notum esse cupimus tam presentibus quam posteris, quod, cum pie recordationis pater noster Al[bertus] viam universe carnis ingressus, nos filii sui lamentabili cogitatu perturbati per pii discessi memoriam verum etiam nove restauracionis et electionis ignorancia, ne nos prelati presbiteris incolis et advenis stulticie et chaginni semitam offerremus, dato nos utique spiritus septiformis rore ipsa luce electionis nostre profusi, decrevimus sex articulos ecclesie necessarios, a nobis et a nostris successoribus yllibatatos observari. Primo: contagium et labem femineum manifestum evitare. Ne usus adipiscat, quod ars repetere non valescat. Iuxta illud, cum exurgit dolor in partem corporis, ne corruptam partem sequuntur alie collaterate celerate correctionis cauterio castiguntur et inmedicabile vulnus ense recidatur, ne pars sincera trahatur. Secundo: hospitalis nostri penuriam edificii elemosinisque reformari. Tercio: cappellam matris et virginis Marie suo dotali lumine nocturno declarare. Quarto: nova homogia, id est porrectiones singulares, non varandare. Quinto: allodianos laycales exceptis dominis et conversis sine consilio fratrum nullatenus admittendos. Sexto: sigillum ecclesie sine rancore prelati observari. Si quis autem hanc munerationem novam et utilem ausu themerario infregerit, indignationem dei patris omnipotentis et salutifere genitricis beatique Iohannis Baptiste et anathema se noverit incursum. Ne quod omnia more fluentis aque pretereunt, testium et

117) Anders Schieckel, Regesten, Nr. 795: „4.) Neue Lehnsverhältnisse sollen nicht mehr eingegangen werden.“ Er las aber „et“ und nicht „id est“ zwischen „nova homogia“ und „porrectiones singulares“.

sigilli munimine iussimus roborari. Datum et inventum anno dominice incarnationis M^oCC^oLX^oIII, II. nonas ianuarii, indictione septima, electionis nostre anno primo. Testes huius [fa]cti sunt H[ermannus] venerabilis abbas in Eylwardestorp, [Alexander] prepositus de Rusteleven et ego Giselerus notarius recognosco hac honestus abbas Theodericus de Oldesleven karitates nostras sepius infractas larga manu hylari animo reformari. Labores nostri prioris Thitmari propriis expensis et prudencia conquisitos, quamdiu sibi placuerit, non infringi.

38.

Vitzenburg 1266 März 13.

Graf Burchard von Mansfeld schenkt dem Kloster Reinsdorf den Zehnten in Bertoldesrode, den ihm Heinrich von Schnellroda aufgelassen hat.

Überlieferung: SHSA Dresden O.U. 672, Perg.

Siegel: Fragment des Ausstellersiegels an Pergamentstreifen anhängend

Rückvermerke: Hand 15. Jh.: p; andere gleichzeitige Hand: comes de Mansfelt
nobilis de Quernfurt dictus morans in Fitzenburch
mccclxvi

Hand 18. Jh.: Reinsdorf Anno 1266 3 id. Martii

Druck: /

Regest: Findbuch Dresden (wie Urkunde Nr. 1) Nr. 25; Wernigerode (wie Urkunde Nr. 1) Nr. 25; Schieckel (wie Anm. 100) Nr.836

Literatur: Plath, Vitzenburg (wie Anm. 3) 321 f.

Burchardus dei gratia comes de Mansvelt dictus de Querenvorde universis presentem litteram inspecturis salutem in eo, qui est omnium vera salus. Cum ea, que fiunt in tempore simul labantur cum tempore, expedit, ut ea, que agantur in scripta publica redargantur.^a Noverint igitur^b universi tam presentes quam futuri, quod nos decimam in Bertoldesrode, a domino Henrico de Snellenrode nobis resingnatam, ecclesie sancti Johannis in Rensdorp donavimus, quod presentibus nostris patentibus litteris protestamur. Datum in castro Vizenburch anno domini millesimo ducentesimo LXVI^o, III^o idus marcii.

39.

Tharandt 1269 August 9.

Heinrich, Markgraf von Meißen und der Ostmark, eignet Abt Heidenreich von Reinsdorf die Besitz- und Nutzungsrechte am Wald *Melesbom* zu, nachdem Heinrich d. Ä. und seine Neffen (*fratrueles*) Heinrich und Ludolf genannt von Allerstedt genanntem Abt und dem Kloster in Reinsdorf den Wald, den

a) Ludolf v. Hildesheim, *Summa dictaminum*, ed. L. Rockinger, Briefsteller u. Formelbücher des 11.-14. Jahrhundert, 1863, 347-402, hier 382.

b) "igitur" von gleicher Hand über der Zeile nachgetragen.

sie vom Markgraf zu Lehensrecht besaßen, verkauft, und ihr Lehen darüber dem Markgrafen aufgelassen hatten.

Überlieferung: SHSA Dresden O.U.734, Perg.

Siegel: des Ausstellers ist verloren

Rückvermerke: Hand 15.Jh.: Smeligsholcz; andere Hand: MCCLXIX, Heinricus marchio Misnensis

Hand 18. Jh.: Reinsdorff Anno 1269 5 Idus Augusti

Druck: /

Regest: Findbuch Dresden (wie Urkunde Nr. 1) Nr. 26; Wernigerode (wie Urkunde Nr. 1) Nr. 26; Dobenecker (wie Anm. 9) IV, Nr.380; Schieckel (wie Anm. 100) Nr. 913

In nomine domini amen. Heinricus dei gratia Misnensis et Orientalis marchio omnibus Christi fidelibus hanc litteram inspecturis in perpetuum. *Quoniam omnium habere memoriam potius divinitatis quam humanitatis^c existit, ne in oblivionem deveniant, que fiunt ab hominibus, perpetuam solent obsequio litterarum. Notum igitur esse volumus universis tam presentis quam futuri evi fidelibus, quod, cum Heydenricus abbas monasterii in Reynsdorph a domino Heinrico seniore et a suis fratruelibus Heinrico et Lutolfo dictis de Alrestete silvam, que Melesbom vulgariter appellatur, interveniente iusto emptionis et venditionis tytulo comperasset, nos ipsius abbatis precibus inclinati, eandem silvam post liberam resignacionem Heinrici et fratruelium suorum predictorum de Alrestete, qui dictam silvam a nobis tenebant iure feodali, dicto abbati et monasterio suo in Reynsdorph cum omni iure et utilitate, que de ipsis lignis iam proveniunt vel provenire poterunt in futuro, liberaliter dedimus et contulimus iure sive tytulo proprietatis perpetuo possidendam. Ut autem hec nostra donatio robur optineat perpetue firmitatis eandem litteram super premissis dari fecimus sigilli nostri munimine roboratam. Datum apud Tharantum anno domini M^oCC^oLX^oIX, V^o ydus augusti presentibus testibus infrascriptis Gevehardo de Quernvorde, Alberto dapifero de Burnis, Heinrico camerario de Gnannensteyn, Heinrico de Syden et aliis quam pluribus fide dignis.*

40.

Hersfeld 1270 September 12.

Abt Heinrich, Dekan Eberhard, Großpropst Ludwig und Pförtner Konrad von Hersfeld bestätigen die Vergünstigungen des verstorbenen Abtes Werner von Hersfeld für das Kloster Reinsdorf (Urkunden Nr. 25 und Nr. 28). Außerdem übertragen die Aussteller gegen einen Zins von jährlich 8 Talenten Wachs dem Kloster Reinsdorf den Zehnten von 5 Hufen in Reinsdorf, von 4 Hufen in Krautdorf, von einer halben Hufe in Zingst in dem Johannesrode genannten Dorfe und von der Ausstattung der Kirche in Vitzenburg.

Actum et datum Hersveldie II id. septembris a. d. 1270.

c) Ludolf 382.

Überlieferung: ehemals SHSA Dresden O.U. 760 (Kriegsverlust!).

Druck: /

Regest: Findbuch Dresden (wie Urkunde Nr. 1) Nr. 27; Wernigerode (wie Urkunde Nr. 1) Nr. 27; Schieckel (wie Anm. 100) Nr. 942; Dobenecker (wie Anm. 9) IV, Nr. 531

Literatur: Plath, Vitzenburg (wie Anm. 3) 322 (zu 1260)

41.

Weida 1270 [nach September 24].

Vogt Heinrich von Weida übergibt aus Sorge um sein und seiner Vorgänger Seelenheil und zur Ehre des allmächtigen Gottes und der glorreichen Gottesmutter eine Hufe in Wennungen, welche zuvor Albert genannt der Thüringer (*Albertus dictus Thuringus*) und seine Erben von ihm zu Lehensrecht besaßen, dem Abt und den Brüdern des Klosters Reinsdorf zu freiem Eigen (*mansum cum pleno dominio et libertate*).

Z.: Dietrich Propst von St. Stephan in Zeitz (*Cyz*), Konrad Propst in Mildenfurt (*Mildenvurde*), Lupold von Greiz der Ältere (*Lupoldus senior de Groiz*), Bruno von Teichwiz (Thechwiz), Otto von *Bergowe*, Poppo von Wetzdorf (*Wezelsdorf*), Heinrich von Mosen (*Mosin*).

Acta sunt hec anno dominice incarnationis MCCLXX, indictione XIII. Datum in Wida.

Überlieferung: ehemals SHSA Dresden O.U. 762 (Kriegsverlust)

Druck: Urkundenbuch der Vögte von Weida, Gera und Plauen sowie ihrer Hausklöster Mildenfurth, Cronschwitz, Weida und zum hl. Kreuz bei Saalburg, Bd. 1 (Thüringische Geschichtsquellen NF 2,1), bearb. v. B. Schmidt, Jena 1885, Nr. 160

Regest: Findbuch Dresden (wie Urkunde Nr. 1) Nr. 28; Wernigerode (wie Urkunde Nr. 1) Nr. 28; Dobenecker (wie Anm. 9) IV, Nr.574; Schieckel (wie Anm. 100) Nr. 944

42.

1291 Februar 28.

Abt Heinrich, der Prior und der gesamte Konvent von Reinsdorf verkaufen für 8 Mark Freiburger Silber 2 Hufen Land in Ringleben an Abt Christian und den gesamten Konvent des Klosters Oldisleben.

Überlieferung: THSA Weimar, F 555: Kopialbuch des Klosters Oldisleben 1101-1519, Fol.13r: Regest, Fol. 111v: Abschrift.

Druck: /

Reg.: Mencken (wie Anm. 17) I, 628; Nebe, Oldisleben (wie Anm. 48) 398 f.

In nomine domini amen. Nos Heinricus dei gratia abbas, prior totusque conventus monasterii in Reinsdorf omnibus ad quos presentes litere pervernerint salutem in omnium salvatore. Fragilitatis interest humane contractus melior per scripta autentica confirmare. Notum igitur sit universis Christi fidelibus tam presentibus quam futuris, quod unanimi consensu et bona volun-

tate nostri conventus vendidimus viris religiosis, venerabili domino Cristiano abbati et conventui monasterii in Oldesleven pro octo marck Fribergensibus monete duos mansos proprietatis nostre ecclesie sitos in Rinckelebin cum areas, pratis, pascuis et universis attenenciis et cum omni iure et dominio, quod actenus in eisdem bonis habuimus, ita videlicet, ut iamdictus dominus abbas et fratres conventus iure proprietatis bona predicta valeant perpetuo possidere. Ne igitur quicunque nostra venditio a nostris in posterum successoribus aliquo modo possit immutari, presentem literam super eo dedimus. Nostri sigilli munimine sunt et conventus nostri sigilli roboratam. Testes huius sunt: dominus Heidenricus et dominus Nicolaus, quondam abbates in Reinstorff; dominus Heinricus plebanus in Oldeslebin; dominus plebanus in Sachsenborg; dominus Ludowicus quondam vicarius in Gorichsleben, sacerdotus; Heinricus plebanus in Bretela dictus de Sangerhusin et alii quam plures fide digni. Acta sunt hec anno domini MoCCoXCI pridie Kl. marcii.

43.

1291.

Abt Heinrich von Reinsdorf wird in die Konfraternität des Erfurter Benediktinerklosters St. Peter aufgenommen.

Druck: Urkundenbuch der Erfurter Stifter und Klöster, T. 1 (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen NR 5), bearb. v. A. Overmann, Magdeburg 1926, Nr. 672